

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Wahlprüfsteine
**Die SpitzenkandidatInnen
der Parteien antworten**
Seite 32

Immer wieder gern
**ISB-Mitarbeiterbeteiligung:
Gut für alle**
Seite 38

Hoch motiviert
**IHK-Weiterbildung
im Gesundheitsbereich**
Seite 44



A 12851 Postvertriebsstück Entgelt gezahlt. Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Export von Bildung weltweit Erfolgsmodell Duale Ausbildung



Aus meiner *Sicht*

Steuererhöhungen sind Job- und Wohlstandskiller

Unsere Erfolge dürfen nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden

Umverteilungs- und Neiddebatten sind eine beliebte Begleitmusik bei jeder Bundestagswahl. Im Ringen um die Wählergunst macht es sich gut, die vermeintlich Reichen – so auch die Unternehmen – zur Kasse zu bitten und dem Volk Wohltaten zu versprechen.

Die Realität ist eine andere. Jeden Euro, den unsere Unternehmen zusätzlich an Steuern zahlen, können sie nicht in Arbeitsplätze investieren. Die aktuellen Rekordsteuereinnahmen und die positive Situation auf dem Arbeitsmarkt zeigen, dass wir derzeit eine gute Balance haben zwischen Steuern für den Staat und dem, was Bürgern und Unternehmen bleibt. Besonders schlimm sind Steuern, die Unternehmen zahlen müssen, auch wenn sie keine Gewinne haben, also wenn am Ende des Jahres nichts übrig geblieben ist. Denn dann greifen die Steuern in die Substanz der Unternehmen ein. Deshalb wäre eine Vermögensteuer oder -abgabe ein Jobkiller und könnte 450.000 Arbeitsplätze kosten.

Wer leichtfertig an der Steuerschraube dreht, gefährdet das erfolgreiche deutsche Wirtschaftsmodell – und setzt unseren Wohlstand aufs Spiel! Wir haben in Deutschland einen einzigartigen Unternehmensmix, um den uns fast die ganze Welt beneidet: Es gibt erfolgreiche große Aktiengesellschaften, viele engagierte Kleinunternehmen und einen – im internationalen Vergleich – breiten Mittelstand, der sehr stark von Familienunternehmen geprägt ist. In Deutschland liegen 90 % der Unternehmen in Familienhand, sie stellen 60 % der Arbeitsplätze. Darunter viele „Hidden Champions“, die hoch innovativ und auf den Weltmärkten erfolgreich sind. Gerade diese Unternehmen denken nicht in Quartalsberichten, sondern längerfristig. Die geplanten Steuererhöhungen setzen vor allem Familienunternehmen und damit letztlich unser Wirtschaftsmodell insgesamt unter Druck.

Bei all dem geht es auch um den Wirtschaftsstandort – Deutschland ist nicht allein auf der Welt! Für Energie zahlen Unternehmen hierzulande bis zu drei Mal höhere Energiepreise als in den USA; in China oder Indien werden zunehmend qualifizierte Fachkräfte ausgebildet, die auch mit unseren Arbeitnehmern konkurrieren. Deutschland gerät so in eine Sandwichposition. Wohin es führt, wenn man meint, sich vom internationalen Wettbewerb entkoppeln zu können, zeigt beispielsweise

ein Blick nach Frankreich (Spitzensteuersatz 56 %, Reichensteuer ab 1 Mio. Euro geplant 75 %, Vermögensteuer max. 1,8 %): Das dortige Steuersystem belastet die Wirtschaft vor Ort, schreckt zudem ausländische Investoren ab und führt im Ergebnis zu einer Rekordarbeitslosigkeit bei unserem Nachbarn (11%, Deutschland zum Vergleich 5,4%), die vor allem die Jugendlichen erfasst (Frankreich > 25%, Deutschland < 8%).

Für unsere gute wirtschaftliche Situation haben wir gemeinsam lange und hart gearbeitet. Wir sollten sie jetzt nicht mit einem Federstrich verspielen! Wir stehen heute im internationalen Vergleich relativ gut da: Wir hatten wirksame Arbeitsmarktreformen, vernünftige Lohnrunden – und nicht zuletzt profitieren wir von den gut ausgebildeten und motivierten Fachkräften in den Unternehmen. Es wäre fahrlässig, diese Erfolge etwa durch leichtfertiges Zündeln am Steuersystem zu zerstören.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz



Export von Bildung weltweit Erfolgsmodell Duale Ausbildung

Die Jugendarbeitslosigkeit ist heute eines der größten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme in Europa. In Deutschland hingegen ist die Jugendarbeitslosigkeit mit weniger als acht Prozent vergleichsweise sehr niedrig. Der Hauptgrund dafür liegt in der einzigartigen dualen Berufsbildung. Und so entwickelt sich dieses Erfolgsmodell immer mehr zum Exportschlag. Die deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) organisieren bereits seit Jahrzehnten duale Ausbildung nach deutschem Vorbild in ihren jeweiligen Ländern. Wichtig ist – egal welches Modell man wählt – dass die Wirtschaft die Berufsausbildung weitgehend selbst organisiert, während der Staat den passenden rechtlichen Rahmen schafft. So können die AHKs regelmäßig auf eine sehr hohe Beschäftigungswirkung der dualen Ausbildung verweisen und tragen die Idee der deutschen dualen Ausbildung erfolgreich in die Welt.

Seite 18

Wahlprüfsteine

Was hat die Wirtschaft zu erwarten, je nachdem, welche Partei(en) die Wahl gewinnen? Die IHKs in Rheinland-Pfalz haben den Spitzenkandidaten und –kandidatinnen der im Bundestag vertretenen Parteien fünf Fragen gestellt, z. B. „Wie wollen Sie künftig die Finanzierung der notwendigen Infrastrukturmaßnahmen gewährleisten?“ und „Wie stehen Sie zur Vermögensteuer?“. Weitere Themen sind die Energiepreise, die Staatsverschuldung und der Fachkräftemangel.

Seite 32

Themen | September 2013

Standpunkt

- 3 | Steuererhöhungen sind Job- und Wohlstandskiller

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Export von Bildung weltweit
Erfolgsmodell Duale Ausbildung

Standortpolitik

- 32 | Wahlprüfsteine:
Die SpitzenkandidatInnen der Parteien antworten
- 36 | Mein Papa liest vor
- 37 | Verbesserter Service

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 38 | ISB-Mitarbeiterbeteiligung:
Gut für alle
- 39 | im Portrait: Jürgen Trappmann
- 41 | Versicherung: Welche absetzbar?

Aus- und Weiterbildung

- 44 | Hoch motiviert: IHK-Weiterbildung im Gesundheitsbereich
- 45 | Für den perfekten Cappuccino
- 46 | Einzigartig: Fachberater/in für Rohkosternährung (IHK)
- 47 | IHK-Weiterbildung:
Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 48 | Lange Nacht der Industrie
- 48 | 16. Energietag Rheinland-Pfalz

International

- 52 | Außenwirtschaft: Neue Gesetze
- 52 | Erfahrung in Asien sammeln

Recht

- 54 | Neuigkeiten im Einwanderungsrecht

Verbraucherpreisindex

Impressum



Immer wieder gern

Die Mitarbeiter am Unternehmenserfolg zu beteiligen, ist ein probates Mittel, ihre Motivation und Bindung an die Firma zu verbessern. Bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) hat man den demografischen Wandel und die heute schon spürbare Knappheit an Fachkräften im Blick und startete ein Mitarbeiterbeteiligungsprogramm, das Arbeitgebern ein Instrument an die Hand gibt, um auf diese Situation zu reagieren. Bei Unternehmen und Mitarbeitern kommt das gut an.

Seite 38

Hoch motiviert

Die IHK Pfalz erwartet, dass das Thema Gesundheitsmanagement in den nächsten Jahren noch stärker in den Fokus rücken wird. Entsprechend hat sie ihr Weiterbildungsprogramm speziell für diesen Sektor stetig erweitert und baut es weiter aus. Für die qualifizierten Angebote sind bereits zahlreiche Dozenten mit einschlägiger Berufspraxis aktiv, die ihr erprobtes Wissen an die Seminarteilnehmer weitergeben. Gebraucht werden bei der IHK aber stets weitere qualifizierte Dozenten.

Seite 44

■ Wirtschaft Illustriert

20 | High Tech Büros

■ Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

- 56 | Windatlas dringend nötig
- 56 | Überführung von Autos leichter
- 56 | Für eine bessere Willkommenskultur

■ Kultur & Genuss zum Schluss

- 58 | Fotofestival
- 58 | „Euro-Visionen“
- 58 | „Pfalz mit Kidz“ Wimmelbuch

Firmenindex

Restaurant Atable GmbH	13
Bankett-Service Bauer	9
Burkhard Müller Schmuck GmbH	10
EM-Technik GmbH	16
Foxysoft GmbH	8
kini-design UG	7
medprotec UG	8
Palatina GeoCon GmbH & Co. KG	12
processline GmbH	14
Sea Life Speyer	15
TaPalatina GmbH	6

DBK David + Baader GmbH

Schon bei der Planung des Neubaus der Firmenzentrale in Rülzheim wurde Wert auf Energieeinsparung gelegt; nun hat der Spezialist für Elektrowärme und Elektronik eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Produktionsstätte in Betrieb genommen. Die Anlage wird pro Jahr über 400.000 kWh erzeugen, dies entspricht dem Verbrauch von rund 135 Familienhaushalten. Mit dieser Leistung deckt DBK durchschnittlich 20 Prozent des Eigenbedarfs an elektrischer Energie, gegenüber Kohlekraftwerken werden so CO₂-Emissionen in Höhe von etwa 350 Tonnen pro Jahr vermieden. Außerdem erfolgt die Klimatisierung bei DBK bereits nahezu zu 90 Prozent über Erdwärme, das spart 125.000 l Heizöl jährlich. Weit über die Hälfte des DBK-Energiebedarfs kommt so aus regenerativen Energien.

@ www.dbk-group.de

Robotik AG

Seit fast zehn Jahren bauen die Mädchen und Jungen der Robotik AG des Hannah-Arendt-Gymnasiums Haßloch aus Lego-Technikteilen Roboter – oder auch ganze Kunstwerke wie den Speyerer Dom. Die Teammitglieder zwischen elf und 18 Jahren nehmen regelmäßig an regionalen und an internationalen Wettbewerben teil, wie der First Lego League und der World Robot Olympiad – mit großem Erfolg. Um diese weltweite Erfolgsarbeit weiterzuführen, werden Sponsoren für den Kauf der nächste Generation Robotersysteme (Lego Mindstorms EV3) gesucht.

@ www.legomania.org

BKH Sicherheitstechnik KG

Zu den „Top 100“ und damit zu den innovativsten Unternehmen des deutschen Mittelstandes gehört die BKH Sicherheitstechnik KG. Die Ludwigshafener wurden ausgezeichnet für ihren Erfindergeist und ihre vorbildlichen Innovationsprozesse. BKH entwickelte beispielsweise ein ganzheitliches Sicherheitskonzept bei Amokläufen in Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen. Grundlage für die Prämierung bei diesem Wettbewerb der Initiative Mittelstand bildete eine zweistufige Analyse der Unternehmen hinsichtlich Innovationsmanagement.

@ www.top100.de

Bewusst und regional genießen

TaPalatina GmbH



Sabine Schmieder setzt mit ihrem Cateringunternehmen TaPalatina auf „Tapas“, kleine Probiertportionen, sowie auf hochwertige, saisonale und regionale Küche.

„Wir liefern gutes Essen, haben Platz für Feiern und Tagungen und veranstalten eigene Events“, beschreibt Sabine Schmieder die TaPalatina. Sie habe ihr Cateringunternehmen 2009 aus Freude am kreativen Essen gegründet, seit diesem Jahr firmiert die bisherige Nebenerwerbs-Einzelfirma mit Sitz in Dudenhofen nun als GmbH. Letzten Oktober wurden 400.000 Euro in den Kauf eines historischen Anwesens – ein ehemaliges Weingut – in Deidesheim als Produktionsstätte und Veranstaltungsort investiert.

„Unsere besondere Art der Zubereitung und unser Konzept des kleinen Genießens – von dem man natürlich auch satt wird – hat sich herumgesprochen“, freut sich die ehemalige Unternehmensberaterin. Sie findet die Slow Food-Bewegung gut und setzte sie in der Praxis um. Schmieder arbeitet beim Catering hochwertige Lebensmittel der Region mit saisonalem Bezug zu kreativen und kunstvollen Menüs, Vorspeisen oder Fingerfood. Beliebt sind die kleinen „Tapas“-Probiertportionen, die als „Markenzeichen“ auch Pate für den Namen standen.

„Am Anfang habe ich alles alleine gemacht, dann zusammen mit einem Koch“, erinnert sich die 53-Jährige. Das Unternehmen wuchs weiter: „Bei wachsender Nachfrage und immer größer werdenden Veranstaltungen musste ich immer eine passende Küche suchen und Equipment transportieren. Das war nicht immer leicht.“ Seit eineinhalb Jahren arbeitet Sabine

Schmieder jetzt mit Küchenchef Thomas Walter zusammen, beide präsentieren auch Pfälzer Traditionsgerichte auf raffinierte oder witzige Art. „Minisaumagenburger oder die Pfälzer Forelle nach Matjes Art sind die Klassiker auf Vorspeisenbuffets. „Die Menüs sind individuell. Besonders gerne wird auch die Frischestation gebucht, an der wir für die Gäste kochen“, so die überzeugte Genießerin. Das 20-köpfige Team von TaPalatina absolviert oft mehrere Veranstaltungen an einem Wochenende, darunter Konzerte, Weinfeste, Firmenfeiern und Hochzeiten. Die Kapazität reicht für bis zu 500 Personen.

Besonders stolz ist Sabine Schmieder auf das neue, historische Anwesen in Deidesheim. In der großen Küche werden die Cateringaufträge produziert, drei Veranstaltungsräume bieten Platz für Feste mit bis zu 120 Personen. Zudem steht ein 200 Quadratmeter großer Hofgarten zur Verfügung – drei 150 Jahre alte Weinreben und Sandsteinmauern sorgen für Atmosphäre.

Unterstützt wird die Geschäftsführerin von Ehemann Klaus im Hinblick auf Finanzen und Controlling. Schmieder selbst steht nicht mehr in der Küche, sondern kümmert sich um Vertrieb, Marketing und Organisation. 2014 sollen weitere 50.000 Euro in die Restaurierung und den Ausbau des historischen Gewölbekellers und in eine moderne Solarthermieanlage investiert werden. (kahy)

@ www.tapalatina.de

Ein Tausendsassa für die Küche

kini-design UG

Mit einer innovativen Idee ist Kirsten Nixdorf-Eckes im März an den Start gegangen: Die Hochdorferin verkauft einen selbst entwickelten Topfdeckelhalter. „Tengo“ heißt der flexible Helfer in der Küche. Der Name ist Programm: Tengo heißt auf Italienisch „ich halte, ich trage“.

Der Dreiviertelkreis aus Edelstahl entpuppt sich beim Einsatz in der Küche als Tausendsassa. Er hält nicht nur Topfdeckel, sondern auch Tüten, dient als Ablage für Kochlöffel oder Nudelholz, als Stövchen oder Untersetzer für Töpfe und Auflaufformen und kann als Helfer im Wasserbad eingesetzt werden. „Man kann den Topf- oder Pfannendeckel auch als Schale für das vorbereitete Gemüse oder Fleisch verwenden und muss weniger spülen“, erzählt Kirsten Nixdorf-Eckes. Wer nur eine kleine Küche hat, schafft mit Tengo durch die so entstehende zweite Ebene mehr Platz. Und durch den geöffneten Kreis können die abgelegten Deckel gut wieder gegriffen werden.

„Beim Material haben wir uns für Edelstahl entschieden“, sagt die Existenzgründerin. Das sehe hochwertig aus und Sorge mit einem Eigengewicht von 400 Gramm für Standfestigkeit. Der Topfdeckelhalter sei zudem so verarbeitet, dass nichts verkratzen könne. „Er kann sogar direkt auf das Ceranfeld gestellt werden.“ Tengo entstand aus der Praxis heraus. „Ich wusste beim Kochen nie, was ich mit den Deckeln machen sollte“, erzählt die 47-Jährige. Entweder, das Kondenswasser tropfte auf die

Arbeitsplatte oder sie verbrannte sich die Finger an den heißen Deckeln. Außerdem wackeln die Deckel, wenn man sie mit dem Griff nach unten ablegt. Ihr Mann gab den Anstoß für ihre Erfindung, denn er sagte: „Dann denk dir was aus!“ Im Garten kam der Gründerin die Idee; aus einem abgesägten Abflussrohr baute ihr Mann den Prototyp. Zwei weitere folgten, die schon die Mulden zur Ablage von Löffeln hatten. In Ludwigshafen fand sie schließlich einen Metallschlosser, der ihr die ersten zehn Tengos anfertigte. Diese waren im Freundes- und Verwandtenkreis verteilt, mit positiven Reaktionen. Das war für Kirsten Nixdorf-Eckes der Anstoß für ihr Start-Up Unternehmen. Während sie für die Gründung und die Anmeldung zum Patent bei der IHK Pfalz und der Außenstelle des Patentamts in Kaiserslautern kompetente Unterstützung erhielt, sollte sich die Produktion als schwieriger erweisen. Im Ruhrgebiet fand sie dann ein Unternehmen, das die ersten 1.000 Tengos herstellte.

Nun wartet Tengo auf Kunden. Kirsten Nixdorf-Eckes vertreibt ihre Erfindung über ihre Homepage und ein großes Auktionsportal im Internet. „Wenn man Tengo sieht, weiß man zunächst wenig anzufangen. Einmal benutzt, will man die Küchenhilfe aber nicht mehr missen.“ Und an ihrer nächsten Entwicklung, die wieder mit der Küche zu tun hat, tüftelt sie bereits. (rad)



www.kochen-mit-tengo.de
www.kini-design.de



„Tengo“ im Einsatz: Kirsten Nixdorf-Eckes zeigt die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten des Küchenhelfers, den sie erfunden hat.

Lufthansa-Maschinen

Am Frankfurter Flughafen wurden zwei Maschinen der Lufthansa-Flotte auf die Namen der Städte Frankenthal und Lorsch getauft. Als „fliegende Botschafter der Region“ werden die Flugzeuge vom Typ Airbus A319 künftig Städte in Deutschland und Europa ansteuern. Mit den beiden neugetauften Flugzeugen steigt die Zahl der regionalen „Städte am Himmel“ über Deutschland und Europa auf 14. Neben Frankenthal und Lorsch sind auch die Taufnamen Bad Bergzabern, Deidesheim, Heidelberg, Heppenheim, Landau, Ludwigshafen, Mannheim, Neustadt, Sinsheim, Viernheim, Weinheim und Worms in der Flotte vertreten.

@ www.lufthansa.de

Pfalzenergie GmbH

„2012 hat die Pfalzenergie erstmals schwarze Zahlen geschrieben: Der Jahresüberschuss betrug 120.000 Euro; für ihre Dienstleistungs- und Beratungspakete konnte sie Umsatzerlöse von 915.000 Euro erzielen.“ Dies teilte Theo Wieder, Aufsichtsratsvorsitzender der Pfalzenergie, mit. Auch für 2013 rechnet der Zusammenschluss von knapp 50 pfälzischen Energieversorgungsunternehmen mit einem Umsatzplus. Geschäftsführer Jakob Dormann berichtete, dass der Materialaufwand erheblich reduziert wurde, indem man sich vom Geschäftsfeld Ausstattung der Werke mit Stromzählern getrennt habe. Auch konnten durch den Verkauf von Beraterpaketen an kleinere Energieversorger Mehreinnahmen erzielt werden. Das Geschäftsmodell werde laut Wieder geändert: Künftig steht nicht mehr die technische Betreuung der Werke, sondern der Berater- und Dienstleistungsgedanke im Vordergrund.

@ www.pfalzenergie.de

Kurz Karkassenhandel GmbH

Einen neuen Granulator zur Zerkleinerung der Altreifen und Gummiabfälle hat die Kurz Karkassenhandel GmbH aus Landau in Betrieb genommen. Er kann Altreifen und Gummiabfälle in feinere Stücke zerkleinern als ein herkömmlicher Shredder. Geschredderter Altgummi ist sehr gut als Heizmaterial geeignet und kommt oft in Zementwerken zum Einsatz. Die feinen Gummiteile können nun direkt in die Brennöfen eingeblasen werden. Bei über 1.000 Grad Celsius werden die Reifen ohne Freisetzung von Schadstoffen verbrannt und in Energie umgewandelt. Die Gummiteilchen fungieren auch als Recyclingmaterial in Dämmstoffen, Straßenbelägen oder im Kunstrasen. Kurz Karkassenhandel führt mit 34 Mitarbeitern nach Firmenangaben eine der größten Altreifen- und Altgummientsorgungsanlagen in Europa.

@ www.kurz-karkassenhandel.de

65. Geburtstag



Seinen 65. Geburtstag begeht Prof. Dr.-Ing. Burkhard Kemmann, Geschäftsführender Gesellschafter der B+B Unternehmensberatung GmbH & Co.KG aus Bad Dürkheim, am 5. September. Er engagiert sich besonders im Betriebswirtschaftlichen Ausschuss und im Arbeitskreis InFO der IHK Pfalz und ist seit 2005 Mitglied der Vollversammlung, für die er seit 2010 auch als ehrenamtlicher Rechnungsprüfer tätig ist.

Neu am Start im TechnologieZentrum medprotec UG und Foxysoft GmbH



Das TZL unterstützt beim Start in die Selbstständigkeit: Michael Fücksle (l.) und Gerold Klein haben hier ihren ersten Firmensitz.

Seit 1994 bietet das TechnologieZentrum Ludwigshafen (TZL) Büroräume für Start-Ups an. 1.500 Quadratmeter warten auf die jungen Gründer, daneben stellt das TZL ein umfangreiches Dienstleistungsangebot rund um den Start in die Selbstständigkeit zur Verfügung.

medprotec UG

Genau dies hat auch Gerold Klein von der medprotec UG in den ersten Monaten nach der Gründung im März 2012 sehr zu schätzen gewusst. Kopierer, Fax, Aktenvernichter – die gesamte Büroinfrastruktur des TZL konnte der Gründer nutzen. Mittlerweile hat der 48-Jährige all diese Gerätschaften längst selber in seinem Großraumbüro in dem markanten gelben Gebäude neben der Ludwigshafener Hochschule. Der Unternehmer ist im Bereich der Medizintechnik tätig und besetzt hier mit Lasertechnologie-Produkten im dermatologisch-ästhetischen Bereich eine Nische. „Es ist ein kleiner Markt. Wir sprechen von sehr exklusiven Produkten in Kleinstückzahlen“, erklärt der Gründer. Der gelernte Außenhandelskaufmann hat vor dem Schritt in die Selbstständigkeit im Vertrieb von Medizintechnik und Lasertechnologie gearbeitet. „Aus dem Frust heraus“ entstand das eigene Unternehmen. Gerold Klein ärgerte sich immer mehr über die seiner Ansicht nach übliche Praxis der Branche, Marketing und Gewinn über Qualität und Patientensicherheit zu setzen. „Wir müssen zur Ehrlichkeit und Offenheit zurückkehren, zum Nutzen aller – vom Hersteller über den Arzt bis zum Patienten“, formuliert er seine Unternehmensmaxime. Mit seiner medprotec UG, die üb-

rigens bald in eine GmbH umgewandelt werden soll, möchte er diesen Service bieten.

Die medprotec UG hat drei Mitarbeiter im Vertrieb, zwei Handelsvertreter, eine Fachkraft für die Buchhaltung und zwei Teilzeit-Angestellte für die Lagerlogistik. Gerold Klein vertreibt seine Produkte in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Nach dem ersten Jahr in der Selbstständigkeit blickt der Ludwigshafener positiv in die Zukunft: Er erwartet für 2013 eine Verdreifachung des Umsatzes im Vergleich zum letzten Jahr und möchte zwei weitere Vertriebsmitarbeiter einstellen. Zwischen 250.000 und 300.000 Euro wird er für weitere Demo-Geräte und Geschäftsfahrzeuge investieren müssen.

Foxysoft GmbH

Neu im TZL ist auch Michael Fücksle mit seiner Foxysoft GmbH. „Für mich hat vor allem die Nähe zur Hochschule den Ausschlag gegeben, im TZL Büroräume anzumieten“, sagt der Gründer. Mit seinem Start-Up ist der Informatiker im IT-Bereich aktiv. Michael Fücksle erhofft sich von der Ludwigshafener Fachhochschule, die einen Wirtschaftsinformatik-Studiengang anbietet, Synergieeffekte und qualifizierte Mitarbeiter. „Ich möchte gerne Mitarbeiter einstellen“, berichtet er, doch sei der Fachkräftemangel das Problem.

Im Dezember 2011 wagte der Landauer den Schritt in die Selbstständigkeit. Die Foxysoft GmbH hat zwei Standbeine: die Entwicklung von Add-ons im SAP-Umfeld und die CRM-Beratung, ebenfalls im SAP-

Umfeld. CRM steht dabei für Customer-Relationship-Management, also für Kundenpflege. Die Konzentration auf SAP-Plattformen kommt nicht von ungefähr: Der 38-Jährige hat lange für das Walldorfer Softwareunternehmen als CRM-Berater gearbeitet und Fachbücher verfasst. „Es geht darum, die Softwarelösungen jeweils anzupassen, zu ergänzen und zu optimieren“, beschreibt er seinen Unternehmensschwerpunkt. So wie die Walldorfer Software weltweit eingesetzt wird, ist er mit seinem Unternehmen ebenfalls weltweit aktiv und hat schon Kunden in Australien, Neuseeland und den USA betreut.

Den Schritt in die Selbstständigkeit

machte Michael Fücksle, weil es ihn schon immer gereizt hat, Dinge selber zu gestalten und innovative Produkte anzubieten. Im vergangenen Jahr erzielte er einen Umsatz von knapp 300.000 Euro und erwartet für dieses Jahr 400.000 Euro Umsatz. Investiert hat der Gründer vor allem in Software-Lizenzen und Hardware. „Ausbildung soll ein Thema werden“, blickt er in die Zukunft, doch zunächst gilt es, den Internet-Auftritt zu überarbeiten. „Außerdem möchte ich mehr in die Produktentwicklung investieren“, sagt er. Momentan seien seine Aufträge etwa zu gleichen Teilen auf Beratung und Entwicklung verteilt, er strebe aber einen Anteil von 80 Prozent für die Produktentwicklung und 20 Prozent für die Beratung an. „Das ist die Zielrichtung“, sagt Fücksle. Die Nähe zur Hochschule hat sich für ihn übrigens schon ausgezahlt – gerade konnte er eine studentische Hilfskraft einstellen. (rad)

 www.medprotec.org
www.foxysoft.de

Handwerkskunst

Bankett-Service Bauer

Seit 20 Jahren sorgt der Bankett-Service Bauer aus Haßloch bei Betriebsfeiern, Empfängen, auf Messen, Tagungen, aber auch zu privaten Anlässen für kulinarische Highlights. Seit sieben Jahren verwöhnen Sylvia und Bernhard Bauer ihre Gäste außerdem in ihrem eigenen Landgasthof „Zur Fronmühle“.

Alles begann 1994, als Sylvia Bauer, gelernte Restaurant-Fachfrau und Fleischerei-Fachverkäuferin sowie junge Mutter von zwei Söhnen, auf der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung war, bei der sie Be-

ruf und Familie unter einen Hut bringen konnte. Ein Catering-Service erschien der leidenschaftlichen Köchin, die mehrere Jahre als Kaltmamsell im BASF-Feierabendhaus Erfahrungen gesammelt hatte, eine geeignete Option. Das kleine Unternehmen wuchs kontinuierlich. 2002 stieg auch Ehemann Bernhard Bauer, Küchenmeister und langjähriger Küchenleiter in der BASF-Gastronomie, beim Bankett-Service seiner Frau ein, der heute 15 bis 20 Mitarbeiter zählt. Und weitere Fachkräfte sind bei dem Haßlocher Unternehmen heiß begehrt. „Wir würden gerne einen Koch einstellen und suchen Auszubildende. Doch der Markt ist wie leer gefegt“, so Sylvia Bauer.

„Wir betrachten das Kochen als ehrliches Handwerk und legen großen Wert darauf, alles eigenhändig vorzubereiten und herzustellen“, beschreibt sie den Anspruch, den sie und ihr Mann an ihre Arbeit stellen. Besonders beliebt bei den Kunden sind „Bauer’s Klassiker“, traditionelle deutsche Gerichte. „Aber wir bieten auch spanische und italienische Buffets an – und haben erst kürzlich für eine Firma unter dem Motto ‚Asien auf europäisch‘ gekocht. Unsere Sushi-Kreationen stießen dabei auf große Begeisterung.“ Ob Finger-Food für Stehempfänge, ein Gourmet-Buffer für ein edles Bankett, kulinarische Weinproben oder die gastronomische Betreuung von Tagungen oder Messeauftritten – Familie Bauer serviert maßgeschneiderte Lösungen und hält auch – je nach Wunsch – Geschirr, Tischwäsche, Dekoration, Möbel oder Zelte bereit. Weit über die Region hinaus, bis nach Köln und Frankfurt, werden die Kunden mit eigenen Kühl- und Transportfahrzeugen beliefert.

2007 hat die Familie Bauer eine eigene „Location“ erworben, die sie gerne für Veranstaltungen und Feiern zur Verfügung stellt. „Wir haben den Landgasthof ‚Zur Fronmühle‘ komplett saniert und umgebaut. Besonders schön ist die Terrasse mit Blick auf die umliegenden Felder, auf der man abends einen wunderschönen Sonnenuntergang genießen kann“, berichtet Sylvia Bauer. Ursprünglich wurde der Gasthof für die Haßlocher Bauern errichtet, die in der gegenüberliegenden Mühle ihr Getreide mahlen ließen, die bis vor 15 Jahren noch in Betrieb war. Doch inzwischen genießen Gäste aus der ganzen Metropolregion die Küche des Restaurants, dessen abwechslungsreiche Speisekarte immer wieder für Überraschungen sorgt. (uc)

 www.bankettservice-bauer.de

50. Geburtstag



Henriette Koppenhöfer, geschäftsführende Gesellschafterin der Spedition Koppenhöfer aus Frankenthal, feiert am 8. September ihren 50. Geburtstag. Sie ist seit 2004 Mitglied der Vollversammlung der IHK Pfalz, im IHK-Verkehrsausschuss tätig und hat zahlreiche weitere Ehrenämter inne. Das internationale Speditions- und Transportunternehmen Koppenhöfer wird von der Diplom-Betriebswirtin in der dritten Generation geführt.

Prof. Detlef Zühlke



Für seine herausragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Fabrikautomatisierung verlieh die Hermann-Oberth-Fakultät der Lucian Blaga Universität Sibiu (ULBS) Prof. Dr.-Ing. Detlef Zühlke die Ehrendoktorwürde. Mit dem Forschungsbereich Innovative Fabrikssysteme am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und dem Lehrstuhl für Produktionsautomatisierung an der TU Kaiserslautern unterhält Zühlke seit 2007 mit der ULBS enge Kontakte im Bereich der smarten Fabriktechnologien. Die ULBS im ehemaligen Hermannstadt wurde im 18. Jahrhundert gegründet, sie ist eine der größten Universitäten Rumäniens.

Funkelnde Umsätze mit kleinen Steinchen

Burkhard Müller Schmuck GmbH

Wer nach 40 Jahren in einer schnelllebigen Branche zweistellig wächst, hat wohl ein Geheimrezept: Das Rülzheimer Familienunternehmen Burkhard Müller Schmuck GmbH glänzt weltweit mit einer Schmuck-Innovation, der Marke „Diamonfire“. Es ist ein Konzept rund um hochwertigen Zirkonia-Silberschmuck im Diamantschliff und trifft damit den Geschmack der Damenwelt in fast allen europäischen Ländern – und darüber hinaus.

Als Burkhard Müller 1973 seine kompletten Ersparnisse abhob und in kleine silberne Schmuckanhänger zum Weiterverkauf investierte, hat er sich kaum träumen lassen, dass er damit den Grundstein für ein internationales Schmuckunternehmen legen würde. Der gelernte Großhändler wollte früh seinen eigenen Weg gehen, abseits vom elterlichen Schmuckgeschäft, und probierte sich als Außendienstler mit einer kleinen Silberschmuck-Kollektion in der Region aus. „Man sagt mir Verkaufstalent nach, doch die ersten Jahre waren hart. Da darf man sein Ziel nicht aus den Augen verlieren“, erinnert sich der umtriebige Unternehmer.

In den nächsten Jahren bereisten rund zwölf Handelsvertreter mit der Müller-Schmuckkollektion das Land. Boutiquen, Drogerien und Juweliergeschäfte waren die Abnehmer. „In den 1980er-Jahren begann eine neue Ära, indem wir uns auf die Belieferung von Großkunden, darunter bekannte Namen wie Tchibo oder Quelle, spezialisierten“, erzählt der Firmengründer. „Dazu kamen später Teleshoppinganbieter als Großabnehmer.“ Auch die Teilnahme an Schmuck- und Modemessen öffnete so manche Tür.

Der größte Meilenstein in der 40-jährigen Unternehmenshistorie folgte 2008, als Burkhard Müller mit seiner Familie – seine Frau arbeitet von Anfang an gestalterisch und in der Verwaltung mit, beide Töchter sind Mitglieder der Geschäftsführung – das Markenkonzept „Diamonfire“ ins Programm nahm. Gemeinsam mit Fachkräften aus der nach europäischem Standard zertifizierten Produktionsstätte in China entwickelte Müller ein aufwendiges Verfahren, wie man Zirkonia-Steine ähnlich wie Diamanten beschleifen kann. 57 handgeschliffene Facetten im sogenannten „ideal cut“ veredeln den synthetischen Stein. Dieser wird danach in Reinheit, Proportion und Farbe wie ein echter Brillant beurteilt und in Karat gemessen. Dazu gibt es ein individuelles Zertifikat, eine hochwertige Verpackung, Broschüren und firmeneigene Verkaufsstände mit Personal in großen Kaufhäusern. Die Vision von Burkhard Müller, das Konzept Diamonfire zu einer Weltmarke auszubauen, rückte in greifbare Nähe.

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partner des Netzwerks
IHK24.de

Dokument-Nr.: 26160



40 Jahre erfolgreich im Schmuckgeschäft (v. l.): Burkhard Müller (Inhaber und Geschäftsführer), Hiltrud Müller (Prokuristin), Claudia Lösch (Geschäftsführerin und mit ihrem Ehemann Carlo Lösch verantwortlich für das gesamte Geschäft bei Galeria Kaufhof), Anna-Maria Müller-Bartl (als Geschäftsführerin verantwortlich für Markenkonzeption, Marketing, Produktentwicklung, Ein- und Verkauf).

Heute existieren zwei exklusive Kollektionen von Diamonfire, eine mit zehn unterschiedlichen Charakteren von Klassik bis Trend und eine speziell für die Braut. Müller: „Zwischen 49 und etwa 300 Euro pro Produkt oder Set spielt sich das Hauptgeschäft ab, aber wir haben auch Glanzstücke für 500 bis 700 Euro im Programm.“ Ein zweites, noch junges Standbein ist „Burkhard Spirit of Garden“, ein Gartengestaltungskonzept, in dem die Südpfälzer eine zukunftsreiche Herausforderung sehen.

Die Rülzheimer setzten 2012 mit etwa 100 Beschäftigten (25 am Stammsitz für Design und Produktentwicklung, Ein- und Verkauf, Marketing, Verwaltung, Vertriebsinnendienst, Lager und Transport, 70 vor Ort in den firmeneigenen Shops bei Großkunden) rund 16 Millionen Euro um. „Dieses Jahr rechnen wir mit knapp 20 Millionen Umsatz“, resümiert der Inhaber. „Die mehr als 25-prozentige Steigerung 2013 ist realistisch, denn wir sind derzeit in vielen Galeria Kaufhof-Filialen mit einem eigenen Shop vertreten, beliefern zwischen 300 und 400 Juweliere mit Diamonfire und haben in allen europäischen Ländern Exklusiv-Händler von Dänemark und Belgien bis nach Spanien, Estland, Lettland und Ukraine.“ Vor allem Großbritannien und die Niederlande glänzen mit Zuwächsen.

Investiert hat das Unternehmen in den vergangenen Jahren in einen repräsentativen Neu- und Ausbau in der Rülzheimer Mauritiusstraße, der auch einen exklusiven Schau- und Konferenzraum sowie ein großräumiges, modernes Lager beherbergt. Kurz- bis mittelfristig will der Schmuckspezialist vor allem Fachpersonal in den Bereichen Marketing und Außendienst aufstocken, um das Neugeschäft bewältigen zu können. Denn der aktive 65-jährige Burkhard Müller denkt auch nach 40 Jahren noch nicht daran, sich komplett zurückzuziehen. „Aus der Familie und unserem Zusammenhalt schöpfen meine Frau und ich viel Kraft. Glücklicherweise ermöglicht uns das Engagement unserer Töchter im Unternehmen einen sanften Übergang zur nächsten Generation.“ (mara)



www.diamonfire.de

Erdölförderung in der Pfalz

Palatina GeoCon GmbH & Co. KG

Begonnen hatte alles mit einer Erdwärme-Bohrung zusammen mit der Stadt Speyer und seinen Stadtwerken. Dass man 2003 in Speyer auf Erdöl stieß, war eine Überraschung, aber dann doch wieder keine. „Dass es hier im Oberrheingraben immer wieder Erdöl gibt, wussten wir, aber nicht wie ergiebig es ist und dass es in dieser Tiefe von 2.250 Metern im Buntsandstein vorkommt, aus dem auch der Speyerer Dom gebaut ist“, so Gernot Eberhard, Geschäftsführer der Palatina GeoCon GmbH & Co. KG aus Speyer. In Tertiärlagerstätten treffe man den Rohstoff zwischen 900 und 1.700 Metern Tiefe an. Nach fünf weiteren erfolgreichen Bohrungen will das Unternehmen nun die Erdölförderung ausweiten und dafür rund 90 Millionen Euro investieren.



Prokurist Jürgen Siewerth (l.) und Geschäftsführer Gernot Eberhard vor einer von Palatina GeoCon selbst entworfenen, mobilen Testanlage für die Trennung des Erdöls in Rohöl, Wasser und Gas bei der Betriebsstätte vor Ort.

Nachdem Palatina GeoCon vom Landesamt für Geologie und Bergbau die Konzession für die Förderung erhalten und 2009 mit dem Konsortialpartner GDF SUEZ E&P Deutschland GmbH einen Feldentwicklungsplan abgestimmt hat, soll nun das rund fünf bis sechs Quadratkilometer große Ölfeld umfassender bewirtschaftet werden. „Bisher dürfen wir an den Betriebsplätzen im Industriegebiet Siemensstraße und der Franz-Kirrmeier-Straße maximal 500 Tonnen täglich fördern, die wir per Lkw in die Raffinerie nach Karlsruhe abtransportieren“, erklärt Gernot Eberhard. Die Betriebsplätze werden rund um die Uhr überwacht. 2012 sind rund 180.000 Tonnen Öl gefördert worden.

Um die Verkehrsbelastung zu reduzieren, einen sichereren Transport zu gewährleisten und die Fördermenge erhöhen zu können, plant Palatina GeoCon ein Feldleitungssystem zum alten Ölhafen. „Damit verbinden wir die Betriebsplätze und transportieren das Nassöl zur geplanten Aufbereitungsanlage“, erklärt Prokurist Siewerth. Am Hafen soll diese zentrale Aufbereitungsanlage entstehen, die das Öl von Wasser und Gas trennt. Das Wasser wird über die Feldleitung zurück in die Lagerstätte geführt. „Umweltschutz und Sicherheit stehen an oberster Stelle.“ 140 Grad heiß ist das Öl im Boden, 70 bis 80 Grad wenn es gefördert wird und mit 50 Grad soll es an der Raffinerie ankommen. „Diese Differenzwärme und das Erdölbegleitgas wollen wir mittels eines ebenfalls in Hafennähe geplanten Blockheizkraftwerks nutzen.“ Die Feldleitung soll in einer Bodentiefe von 1,20 Meter bis 1,50 Meter verlegt werden,

darüber dürfe nicht gebaut, aber gepflanzt werden. Siewerth: „Wir werden die Leitung auch soweit wie möglich entlang der B9, A61 und B39 verlegen. So beachten wir die Grundsätze der Trassenbündelung und halten die Beeinträchtigung der Bürger möglichst gering“. Aktuell laufen die Vorarbeiten für das Planfeststellungsverfahren sowie der Umweltverträglichkeitsprüfung, die durch das Landesamt für Geologie und Bergbau genehmigt werden müssen. In rund fünf Jahren soll das Vorhaben verwirklicht sein.

Palatina GeoCon wurde 2006 als Unternehmen für die Aktivitäten der Erdölförderung gegründet. Seit 2007 hat es mit GDF Suez E&P Deutschland GmbH aus Lingen ein Konsortium zu jeweils gleichen Teilen für die Erdölförderung in Speyer gebildet und über seine Pläne gerade Politik, Kommune, Bürger und Grundstückseigentümer informiert. „Das Interesse ist groß und die Resonanz fast durchweg positiv“, freuen sich Prokurist Siewerth und Geschäftsführer Eberhard. Unabhängig von den Prüfverfahren wird das Konsortium weitere Bohrungen im Ölfeld durchführen, um durch mehr Daten eine höhere Planungssicherheit zu erhalten. Das Erdöl sei in den Poren des Buntsandsteins vorhanden und der Wasser- und Gasanteil nur gering, sodass sich die Förderung beim derzeitigen Erdölpreis sehr gut rechne, sagt Eberhard. Seit 2003 wurden rund 40 Millionen Euro durch die Palatina GeoCon investiert, weitere 90 Millionen Euro sollen folgen, der Konsortiums-partner will ebenso viel investieren. „Unser Jahresumsatz liegt im zweistelligen Millionenbereich“, ergänzt Prokurist Siewerth. Rund 50 Mitarbeiter sind in das Ölförderprojekt involviert. Diese sind nicht bei Palatina GeoCon angestellt, sondern werden je nach Bedarf durch die Konsortiums-partner und deren Unternehmensgruppen entsandt.

Gernot Eberhard und Jürgen Siewerth sehen auch die Risiken: „Eine zuverlässige Prognose für die Lagerstätte ist schwierig. Es ist manchmal wie bei einer Stecknadel im Heuhaufen“, sagt Eberhard. „Rund um das Speyerer Feld haben wir deshalb 2005 im Stadtgebiet und 2011/2012 im Südwesten und Norden von Speyer seismologische Messungen vorgenommen, um die geologische Struktur besser zu kennen.“ Die Auswertung erwartet der 65-Jährige in diesem Jahr. Für das Speyerer Ölfeld ist der Unternehmer aber sehr optimistisch: „Das Erdöl hat eine gute Qualität. Wir sind zuversichtlich, dass wir nach dem erfolgreichen Planfeststellungsverfahren einen kontinuierlichen Förderbetrieb von mindestens 30 Jahren gewährleisten können.“ (MoL)

@ www.palatina-geocon.com

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

uc = Ulla Cramer
 FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
 kahy = Katja Hein
 rad = Dr. Anette Konrad
 MoL = Monika Lorenz
 mara = Marion Raschka
 tz = Fred G. Schütz
 pt = Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
 IHK24.de

Dokument-Nr.: 26517

Bitte zu Tisch!

Restaurant Atable GmbH



Regionale Sterneküche in Ludwigshafen bieten Swen Bultmann und Sybille Herbst im „Atable“. Sie suchen auch noch Mitarbeiter und Azubis.

Feinschmecker haben eine neue Anlaufstelle in Ludwigshafen: Sybille Herbst und Swen Bultmann eröffneten in den Räumen des ehemaligen Restaurants „Marly“ im Hemshof ein Restaurant mit französisch inspirierter Küche. Der Name „Atable“ ist in Anlehnung an das französische „à table“ gewählt und heißt so viel wie „Bitte zu Tisch!“

Spargelcremesuppe mit Wachtelbrust, Schwertfischfilet mit Rucola-Risotto und Radieschen oder geschmorte Ochsenbäckchen mit zweierlei Bohnen, zum Nachtisch ein geliertes Holunderblütensüppchen mit Himbeersorbet – ein Blick in die Speisekarte genügt, um einem das Wasser im Munde zusammenlaufen zu lassen. Für die kulinarischen Köstlichkeiten im „Atable“ zeichnet Swen Bultmann verantwortlich. Seine Partnerin Sybille Herbst kümmert sich um Service und die Weine, denn wer im „Atable“ speist, darf eine aufeinander abgestimmte Menü- und Weinempfehlung erwarten. Schon an ihren letzten Stationen, darunter das Restaurant „Freundstück“ im Ketschauer Hof in Deidesheim und die „Villa Leonhart“ in Königswinter, arbeiteten die beiden Hand in Hand. In der Villa Leonhart erkochte sich Swen Bultmann einen Michelin-Stern und 16 Punkte im Gault Millau.

Alle drei Wochen wechselt der Küchenchef seine Karte, die eine saisonale Küche bietet und von regionalen wie mediterranen Einflüssen geprägt ist. Der gebürtige Heilbronner arbeitet bevorzugt mit regionalen Produzenten und Lieferanten zusammen. Wild und Geflügel bezieht der 36-Jährige beispielsweise aus Dannstadt-Schauernheim, den Kaffee von einer Ludwigshafener Kaffeerösterei und Gemüse aus Bad Dürkheim. Durch die Nähe zu Frankreich kann Bultmann auch direkt in Straßburg einkaufen.

Mit der Speisekarte wechseln auch die Weine, die Sybille Herbst auf das Speisenangebot abstimmt. Über 15.000 Flaschen lagern in ihrem Keller. Eine kleine Auswahl davon präsentiert sie dem Gast in zwei großen Weinkühlschränken im neu gestalteten Eingangsbereich des Restaurants. „Wir bieten sehr gute Weine auch glasweise an“, nennt Sybille Herbst eine Besonderheit des „Atable“. Sie hat neben Weinen aus den klassischen Anbaugebieten viele Weine aus der Region im Angebot. „Ich bleibe immer am Ball“, erzählt sie. Die 34-Jährige ist Gastgeberin aus Leidenschaft:

„An meinem Beruf im Restaurant reizt mich vor allem, dass man unheimlich vielseitig gefordert ist“, berichtet sie. Zum einen brauche man gutes Einfühlungsvermögen für Gäste und Situationen und müsse Menschen schnell einschätzen können. Zum anderen komme dann noch ein Organisations-Talent, Sprachgewandtheit und Betriebswirtschaft hinzu. „Es ist eine riesige Spannbreite und wird nie langweilig“, schwärmt die Restaurantleiterin.

Schon lange hat das **Gastronomen-Paar** nach einem Objekt gesucht, um sich selbstständig zu machen. Mit den Räumen des ehemaligen „Marly“ sind sie fündig geworden. Die beiden hat es gereizt, wieder in die Pfalz zu kommen. „Hier haben Essen und Trinken einen höheren Stellenwert“, weiß die gebürtige Fränkin. Für das „Atable“ haben sie sich auch wegen der Größe entschieden. Das Feinschmecker-Restaurant bietet 35 Plätze, im Sommer ergänzt von 30 Plätzen auf der Terrasse. „Es ist relativ überschaubar“, sagt die Restaurantleiterin. Denn es sei schwierig, einen größeren Betrieb auf hohem Niveau ohne weitere Mitarbeiter zu führen. Zurzeit ist das Gastronomenpaar auf der Suche nach Unterstützung – die Stelle eines Servicemitarbeiters und zwei Ausbildungsplätze zum Koch und Restaurantfachmann sind noch zu besetzen.

Vor der Eröffnung haben die beiden die Räume renoviert und neu möbliert. Auch die Küche wurde erneuert. Insgesamt 80.000 Euro investierten die Gastronomen in ihr erstes eigenes Restaurant. Für das erste Jahr erwarten sie einen Umsatz von 300.000 Euro. Das „Atable“ hat von Dienstag bis Freitag mittags ein dreigängiges Business-Menü im Angebot. Abends öffnet das Restaurant um 18.30 Uhr seine Türen. Sonntag ist Ruhetag. (rad)

 www.atable.lu

Optimierte Strukturen

processline GmbH

Seit August hat das Speyerer Beratungsunternehmen processline GmbH seine Räumlichkeiten um weitere 120 Quadratmeter Bürofläche erweitert und dazu einen zweiten Standort, ebenfalls in Speyer, eröffnet. „Hintergrund für diesen Schritt ist die aktuelle gute Auftragslage. Wir stellen weitere Berater ein und brauchen wegen der steigenden Zahl der Projekte auch mehr Besprechungsräume“, erklärt Firmengründerin und Geschäftsführerin Jennifer Reckow.

Jennifer Reckow, zwölf festangestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie weitere externe Partner bieten operatives Management mit besonderem Schwerpunkt auf Projekten zur Veränderung und Verbesserung der firmeneigenen Organisationsstruktur. „Wir richten uns an den Mittelstand und beraten Firmen mit 20 bis zu 3.000 Mitarbeitern“, betont die 43-Jährige, die ihre Wurzeln im IT-Bereich hat. Die Kunden von processline sind unter anderem Energieversorger und Energiedienstleister wie kommunale Versorgungsunternehmen, Telekommunikationsunternehmen, Kabelnetzbetreiber sowie Produktionsunternehmen aus der erweiterten Metropolregion Rhein-Neckar. Auch engagiert sich processline in Zusammenarbeit mit der IHK Pfalz im Projekt „AzubiPower“ für die persönliche Entwicklung von Auszubildenden. 2012 hat das Unternehmen einen Umsatz von 880.000 Euro erzielt, für 2013 erwartet die Unternehmerin eine Umsatzsteigerung von 50 Prozent. „Wir



Geschäftsführerin Jennifer Reckow und ihr Team optimieren die Abläufe und Strukturen in Firmen und verhelfen ihnen so zu einem Neustart.

haben eine hohe Projektleitungscompetenz, arbeiten mit systemischem Beratungsansatz und bieten keine Lösungen von der Stange, sondern individuell an Belegschaft und Rahmenbedingungen angepasst“, betont Jennifer Reckow, die bereits über 100 Kundenprojekte begleitet hat. Eine Besonderheit sei auch die Unterstützung bei der Konzeptumsetzung bis auf die operative Ebene und unter Berücksichtigung der firmeneigenen Kultur. Dabei stellen die Speyerer die Projektleitung und bei Bedarf auch weitere Ressourcen. Sie übernehmen zudem die Projektsteuerung: „Wir gehen ins Detail und sorgen dafür, dass verschiedene Ebenen wieder besser miteinander arbeiten“, so die Beraterin.

Weitere Leistungen von processline: Die EDV-Anpassung, das Einführen neuer Abläufe und Abteilungen bis hin zur kompletten Umstrukturierung mit neuen Stellen für alle Mitarbeiter, inklusive Arbeitsanweisungen und Stellenbeschreibungen. „Es ist immer wieder reizvoll, verschiedensten Unternehmen zu einem Neustart und neuen Arbeitsweisen zu verhelfen“, schildert die Geschäftsführerin. Dabei reiche manchmal schon die Umstellung einer Kleinigkeit: Wenn zum Beispiel eine Mitarbeiterin für die Ablage von Dokumenten zwei Stockwerke überwinden müsse und dabei wertvolle Zeit verliere, müsse einfach der Aktenschrank verlegt werden. Die Erweiterung der Büroräume sei eine Übergangslösung. 2014 will Jennifer Reckow an einen neuen attraktiven Standort in der Metropolregion mit Büroräumen für 40 bis 50 Mitarbeiter ziehen. Die ersten Gespräche mit Kommunen hat sie bereits geführt. Zusätzlich soll der Beraterstab weiter ausgebaut werden; hierfür sind besonders Quereinsteiger willkommen. (kahy)

 www.processline.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Interesse?

Ihre Ansprechpartnerin ist Monika Lorenz,
Tel. 0621 5904-1205, E-Mail: monika.lorenz@pfalz.ihk24.de.

 IHK24.de

Dokument-Nr.: 12861

Zehn Jahre bunte Unterwasserwelt

SEA LIFE Speyer, Merlin Entertainments
Group Deutschland GmbH

Im April 2003 wurde am Jachthafen in Speyer, in direkter Nähe des Rheins und Sichtweite des Kaiserdoms, das Sea Life Speyer eröffnet. Seit zehn Jahren begeistert das besondere Aquarium seine Besucher.

Die **bunte Unterwasserwelt** gehört wie die Freizeitattraktionen Legoland oder Madame Tussauds zur Merlin Entertainment Group und damit weltweit größten Aquariengruppe. Sea Life bietet eine vielfältige und interaktive Reise von der Quelle des Rheins bis in die Tiefen des Ozeans. „Speyer war damals das dritte Sea Life von heute acht in Deutschland, der Standort ist wegen der vielen Tagestouristen ideal“, erklärt Paul Mair. Der Operationsmanager ist zuständig für Gebäude und Personal und war schon in der Bauphase dabei. „Wir zeigen den Besuchern heimische und tropische Tierarten. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auf Umweltthemen“, berichtet der 42-jährige Australier, der sich in der Pfalz sehr wohl fühlt.

„**Unsere Art der Präsentation** ist möglichst naturgetreu, unsere Besucher sollen in die Unterwasserwelt eintauchen“, beschreibt Felicitas Haußmann, die seit Juni für Marketing und PR zuständig ist, die Besonderheiten. Und so geht es beim Rundgang auf 1.700 Quadratmetern vom Gebirgsbach über den Bodensee, vom Rheinfall und Rhein bis hin zum Gezeitentümpel, vom Nordseegrund über das Schiffswrack zum Ozeanbecken. Viel zu sehen gibt es auch im Krokodilgehege, bei den Clownfischen, Rochen, Seepferdchen, Haien und Quallen. Ganz nah kommen die Tiere am Berührbecken, dem „Streichelzoo“ für Seestern und Co. Ein anderes Highlight ist der Rundumblick im gläsernen Unterwassertunnel, mitten durch das Ozeanbecken.

Zur Eröffnung wurden in 30 Aquarien und rund 500.000 Litern Kaltwasser meist heimische Fischarten präsentiert, 2007 aufwendig umgebaut und ein tropisches Ozeanbecken geschaffen. 2010 zog mit vielen anderen Meeresbewohnern auch Publikumsliebling Marty ein. Die grüne Meeresschildkröte wird im Jubiläumsjahr ebenfalls zehn Jahre alt. Vor zwei Jahren wurde nochmals umgebaut, ein großes Krokodilgehege eingerichtet, Büros und der Shop neu gestaltet.

In 40 Schuaquarien können heute um die 3.000 Tiere bestaunt werden. Die hochspezialisierte Technik garantiert optimale Lebensbedingungen für die Bewohner. Zehn festangestellte Mitarbeiter, darunter Aquaristen, Taucher und Biologen, eine BA-Studentin und 35 Aushilfen kümmern sich um die Tiere und geben ihr Wissen an die Besucher weiter. Besondere Angebote gibt es für Kindergartengruppen, Schulklassen und Geburtstagsfeiern, aber auch Firmenevents oder Candle-Light-Dinner sind möglich. „Unsere Hauptsaison startet um Ostern und dauert bis in den Herbst“, so die Verantwortlichen. „An einem guten Tag kommen mehrere hundert Besucher.“ In jedem Jahr gibt es eine Sonderausstellung, 2013 geht es im „Octopus Garden“ um Oktopoden. Besonders stolz ist das Team auf sein Engagement im Artenschutz. Es gibt eine Reihe von Zuchterfolgen, darunter sind Rochen, Seepferdchen, Haie oder Korallen. Seit fünf Jahren küm-



Faszinierend und hochintelligent: Pazifischer Riesenkrake der diesjährigen Sonderausstellung „Octopus Garden“ im Sea Life Speyer.

mern sich die Mitarbeiter mit dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) um die Wiederansiedlung der einst in der Region heimischen europäischen Sumpfschildkröte, die in Rheinland-Pfalz zu den seltensten Tierarten gehört. Eine besondere Herausforderung: „Erst mit vier Jahren sind sie groß und stark genug um gegen ihre Fressfeinde zu bestehen, dann werden sie in einem geschützten Biotop in den Rheinauen ausgesiedelt“, erklärt Paul Mair. Rund 50 der maximal dreißig Zentimeter großen nachgezüchteten Tiere, die im Mittelalter bevorzugt im Kochtopf der Bevölkerung landeten, werden gerade in Speyer gepflegt. (kathy)

 www.sealife.de

Lego für Ingenieure

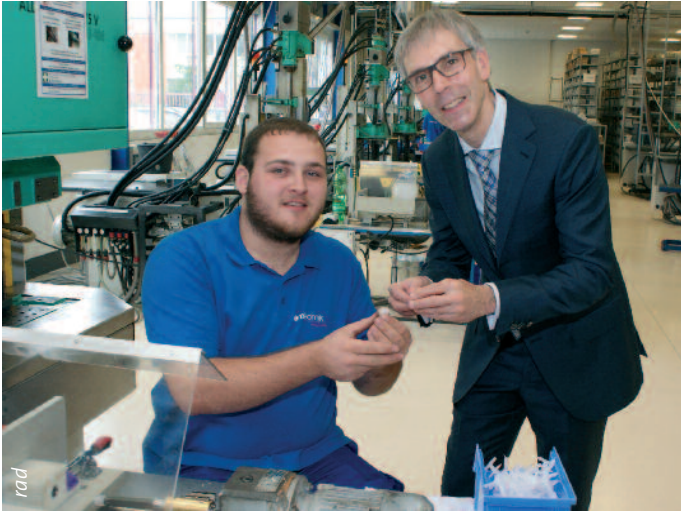
EM-Technik GmbH

Weltweit gibt es nur drei Unternehmen, die spezielle Kleinstarmaturen und -verschraubungen für aggressive Medien aus Kunststoff anbieten. Die Maxdorfer EM-Technik GmbH ist eines davon. Jetzt zeichnete die Ludwigshafener Arbeitsagentur das Familienunternehmen mit dem Zertifikat für Nachwuchsförderung aus.

Kugelhähne, Rückschlagventile und Ventile, Schlauch- und Rohrverschraubungen, Durchflussmesser, Verteiler und Filter türmen sich auf dem Besprechungstisch. Unwillkürlich greift man danach, dreht, schraubt und zieht. „Es ist wie Lego für Ingenieure“, lacht Geschäftsführer Michael Meier und erzählt, dass sein Unternehmen früher einmal mit diesem Slogan geworben habe. Aber immer noch hat er bei einem Kundenbesuch eine Tüte mit seinen Produkten dabei, die er vor Besprechungsbeginn ausschüttet. Und dann greift jeder zu, dreht, schraubt und zieht.

Mit Kunststoffverschraubungen und -armaturen ist die 1965 in Ludwigshafen gegründete EM-Technik GmbH seit fast 50 Jahren am Markt. „Alle Produkte haben wir selbst entwickelt, viele sind patentiert“, berichtet Michael Meier, der das Unternehmen in der zweiten Generation führt. Die Kleinstarmaturen kommen vor allem bei hochaggressiven Medien wie Säuren und Laugen, aber auch in der Halbleiter- und Medizintechnologie zum Einsatz. Produziert wird in Maxdorf, wo das Unternehmen seit 1973 seinen Sitz hat. Das Sortiment umfasst 12.000 Artikel, zur Fertigung werden 60.000 Einzelteile benötigt. Die 100 Mitarbeiter am Stammsitz fertigen jährlich rund 2,5 Millionen Artikel. EM-Technik ist der einzige europäische Hersteller dieser Nischenprodukte, daneben gibt es nur noch zwei US-amerikanische Anbieter. Der Vertrieb erfolgt weltweit, in Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Indien und Taiwan unterhält EM-Technik eigene Vertriebsniederlassungen. 2012 erzielte EM-Technik einen Umsatz von rund zehn Millionen Euro. Für 2013 erwartet Michael Maier einen ungefähr gleichbleibenden Umsatz.

„Das Produktions-Know-how ist genauso wichtig wie das Technologie-Know-how“, ist der Geschäftsführer überzeugt. Als reiner Kunst-



So klein, dass man es kaum sieht: Geschäftsführer Michael Meier (r.) begutachtet mit seinem Mitarbeiter Stefan Uhrig ein neues Produkt.

stoffverarbeiter hat das Unternehmen besondere Anforderungen an seine Mitarbeiter. Um die Fachkräfte zu bekommen, engagiert sich die EM-Technik weit über das normale Maß im Ausbildungsbereich. „Wir haben einen sehr hohen Ausbildungsstand und -standard“, so Personalleiterin Karla Sachs. Man wolle mehr Jugendliche für Kunststoffe begeistern. Denn Berufe wie Industriemechaniker, Verfahrensmechaniker, Zerspanungsmechaniker oder Technischer Produktdesigner seien bei Jugendlichen wenig bekannt. Seit 2004 kooperierte das Maxdorfer Unternehmen bei der Ausbildung in den gewerblichen und technischen Berufen im Verbund mit der BASF. Da die BASF den Verbund nicht mehr weiterführt, musste sich die EM-Technik nach Alternativen umsehen.

Als Lösung kann das Familienunternehmen nun einen eigenen Ausbildungsverbund präsentieren. „Wir haben eine Kooperation mit dem Zentrum für Arbeit und Bildung Frankenthal (ZAB) und der Ausbildungswerkstatt der Firma Albert-Frankenthal GmbH geschlossen“, sagt Karla Sachs. Das ZAB übernimmt die pädagogische Betreuung der Azubis. „Wir halten es für unerlässlich, die Azubis während der Ausbildung pädagogisch begleiten zu lassen, um die Defizite zwischen dem Schulabschluss und den Anforderungen der Berufsschule auszugleichen“, erklärt die Ausbildungsleiterin. In der Ausbildungswerkstatt der Albert-Frankenthal GmbH finden die praktische Grundausbildung und regelmäßige Kurse statt.

Aktuell hat EM-Technik sieben Auszubildende und drei Studierende im dualen Studiengang Logistik. Im kommenden Ausbildungsjahr wird die Ausbildungsquote auf 14 Prozent erhöht, ab 2014 kommen mit dem Maschinen- und Anlagenführer und Werkzeugmechaniker zwei neue Berufe hinzu. Ausgebildet wird immer nach Bedarf, so dass nicht in jedem Jahr in allen Ausbildungsberufen auch Ausbildungsplätze bereit stehen. Der Spezialist für Kunststoffverschraubungen bietet darüber hinaus Praktikumsplätze an, arbeitet mit Hochschulen und Universitäten der Region zusammen und unterstützt das Mannheimer Modell „Mittelstands-Stipendien“. Auch Bachelor- und Masterarbeiten können im Unternehmen geschrieben werden. Für dieses Engagement bei der Ausbildung von Fachkräften wurde EM-Technik im Juni mit dem Zertifikat für Nachwuchsförderung der Agentur für Arbeit Ludwigshafen ausgezeichnet. (rad)



www.em-technik.com

Duale Berufsausbildung

Chance für unsere Jugend

Die Jugendarbeitslosigkeit in Europa hat Besorgnis erregende Ausmaße angenommen: Dahinter verbergen sich nicht nur Millionen Einzelschicksale. Die Jugendarbeitslosigkeit ist auch eines der größten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart. Nicht nur die Politik, sondern auch wir als Unternehmer sind gefordert, unseren Beitrag zu leisten, damit Europas Jugend eine Perspektive erhält.

Niemand sollte für sich beanspruchen, das Problem der Jugendarbeitslosigkeit von heute auf morgen lösen zu können. Die Erfahrungen in Deutschland zeigen allerdings, dass die duale Berufsausbildung den Jugendlichen beste Chancen bietet. Weniger als acht Prozent der jungen Menschen sind hierzulande arbeitslos. Dahinter steckt vor allem ein gutes System der dualen Berufsausbildung, das von uns in den Unternehmen ein großes Engagement verlangt.

Das deutsche duale System ist nicht durch einfaches „copy and paste“ übertragbar. Es gibt aber Erfolgsfaktoren, die europaweit wirken könnten. Das Geheimnis des Erfolgs ist, dass die Wirtschaft die Berufsausbildung weitgehend selbst organisiert und trägt. Der Staat setzt vor allem den rechtlichen Rahmen, um in der Berufsbildung bundesweit einheitliche Standards zu garantieren. Die jungen Menschen erhalten in Unternehmen eine praktische und in Berufsschulen eine theoretische Ausbildung. Praxisorientierung, fachliches Know-how und eine auf dem Arbeitsmarkt anerkannte Qualitätssicherung werden im dualen System durch die Selbstverwaltung der Wirtschaft – also nicht zuletzt durch die IHKs – gewährleistet. Dank der gesetzlichen Mitgliedschaft sind die IHKs unabhängige

Deutsche Ausbildung

Auch außerhalb Deutschlands ein Erfolgsmodell

Eine möglichst passgenaue Berufsausbildung ist der wichtigste Faktor, um den Bedarf an passend qualifizierten Arbeitskräften decken zu können und die Zahl derjenigen, die keine Beschäftigung finden, zu minimieren. Der Fachkräftemangel und die steigende und teilweise alarmierend hohe (Jugend-)Arbeitslosigkeit in vielen südeuropäischen Ländern sind ein Anzeichen, dass dies nicht richtig läuft.

Die duale Berufsausbildung ist nicht die einzige Möglichkeit, junge Menschen auf das Berufsleben vorzubereiten, Universitäten sind sicher ebenso wichtige Ausbildungsstellen – in einigen Ländern spielen sie sogar eine größere Rolle als die der dualen Berufsaus-

bildung. Das europäische Berufsbildungsinstitut CEDEFOP hat allerdings kürzlich festgestellt, dass der Arbeitsmarkt mindestens bis zum Ende dieses Jahrzehnts zu mehr als 50 Prozent Arbeitskräfte sucht, die aus dem dualen Berufsbildungssystem hervorgehen – und das in ganz Europa! Also ein starkes Argument, die duale Berufsausbildung sehr ernst zu nehmen, und nicht nur in den Ländern, die schon seit langem darauf setzen.

Viele Länder bilden aber nicht diesem Bedarf entsprechend aus – mit ein Grund für die (Jugend-)Arbeitslosigkeit – wenngleich nicht der einzige. Es ist daher sicher kein Zufall, dass derzeit sowohl das Interesse vie-



Gerd Altmann_pixelio.de



DIHK-Präsident
Dr. Eric Schweitzer

Thomas Kierok

Thementreiber und Organisatoren, wobei sich die Unternehmen auf die IHK-Expertise verlassen können. Die IHKs beraten die Unternehmen und prüfen die jungen Menschen am Ende ihrer Ausbildung. Insgesamt entsteht so eine Qualifizierung der Jugendlichen, die den Bedarf der Unternehmen trifft.

Nach diesen Grundprinzipien kann – in einer jeweils landesspezifisch angepassten Fassung – generell überall ausgebildet werden. Es freut mich daher, dass in vielen Teilen Europas unser Modell inzwischen – anders als in früheren Jahren – als nachahmenswert angesehen wird. Mir liegt es sehr am Herzen, interessierte Länder darin zu unterstützen und mich für die Vorzüge einer kammerbasierten dualen Berufsausbildung in Europa stark zu machen. Es ist gut, dass in Sachen Bildungsexport schon viele IHKs auch in enger Kooperation mit den AHKs vor Ort aktiv sind – zum Wohle der Jugend Europas und im Interesse unserer gemeinsamen Zukunft.

ler Länder, auch außerhalb Europas, am dualen Berufsausbildungssystem sprunghaft wächst. So nimmt in Deutschland die Einstellung zu, dieses Erfolgsrezept mit den Interessierten zu teilen – im Sinne einer europäischen Solidarität aber auch als Best-Practice-Austausch ein mehr als wünschenswerter und lange überfälliger Weg.

Viele der deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) sind seit Jahrzehnten in der dualen Berufsausbildung aktiv. Am weitesten ist diese Ausbildung in Portugal gediehen, wo sie seit nunmehr genau 30 Jahren läuft – mit viel Erfolg und Anerkennung. Das deutsche System wurde erfolgreich an die Realität im Land angepasst ohne wesentliche Teile aufzugeben. So wird in Portugal neben dem deutschen auch ein portugiesischer Berufsabschluss und gleichzeitig die Hochschulreife vergeben, ein Punkt, auf den in Portugal größter Wert gelegt wird.

Bei der Einführung der dualen Berufsbildung ist es entscheidend, dass die einzelnen Länder ihren eigenen Weg gehen, der sich an den dortigen Realitäten orientiert. So hat sich die „deutsche“ duale Berufsausbildung ja auch kontinuierlich angepasst und weiterentwickelt. Das sollte aber nicht heißen, dass relevante Systemelemente oder Erfolgsfaktoren fehlen dürfen:

- Die Wirtschaft muss nicht nur einbezogen werden, sie muss die treibende Kraft sein – und die Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, das Ganze unterstützen und stabilisieren. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass eine dem deutschen Kammersystem als Organ der verfassten Wirtschaft vergleichbare Struktur in den wenigsten Ländern besteht, zumindest nicht in der Ausprägung. Andere Möglichkeiten, die Willensbildung und das Engagement der Wirtschaft zu fördern, sind daher notwendig und müssen gefunden werden.
- Die Berufe müssen für die potenziellen Auszubildenden attraktiv sein. Beschäftigungschancen und Vergütungen spielen dabei eine wesentliche Rolle,

Hans-Joachim Böhmer,
Geschäftsführendes
Vorstandsmitglied,
Deutsch-
Portugiesische
Industrie- und
Handelskammer



gerade in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit. Soziales Prestige hat aber auch seine Bedeutung, gerade in Ländern, die die Tradition der dualen Berufsbildung nicht kennen. Daher ist bei ihrer Einführung sehr viel Basisarbeit nötig.

- Eine Mitwirkung möglichst vieler gesellschaftlicher Kräfte ist sehr hilfreich.

Helfen kann natürlich die Assoziation des Systems der dualen Berufsausbildung mit dem wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands – und auch der anderen Länder mit dualer Berufsausbildung wie der Schweiz oder Österreich. Daher wird auch der Rat aus Deutschland oder dieser anderen Länder hoch geschätzt – in erster Linie durch die vor Ort bestehenden AHKs. Abgeraten wird davon, den Eindruck zu erwecken, das „deutsche“ System müsse eins zu eins übertragen werden. Dies ist zum einen nicht sinnvoll, da sich die Voraussetzungen in den anderen Ländern von den deutschen unterscheiden, zum anderen ist ein eigener Weg wichtig.

Das duale Berufsbildungssystem wird jenseits der deutschen Grenzen immer mehr geschätzt – das ist erfreulich, denn leistungs- und wettbewerbsfähige Volkswirtschaften sind die besten Partner. Und wenn die qualifizierte Ausbildung im dualen System zu deren positiver Entwicklung beiträgt, ist das im Interesse Deutschlands.

HOHE BESCHÄFTIGUNGSWIRKUNG

Das positive Beispiel der Berufsbildungsaktivitäten der AHKs wie der in Portugal kann sich sehen lassen: Angefangen vor genau 30 Jahren hat Portugal über die Jahre viele Tausend Jugendliche in mehr als zehn Berufen dual ausgebildet – in Kooperation mit bis zu 300 Ausbildungsbetrieben gleichzeitig, deren Mehrzahl portugiesisch ist. Diese Ausbildung, die mit Hilfe des deutschen Kammersystems aufgebaut worden ist und über den DIHK in Deutschland anerkannt wird, genießt im Lande eine sehr hohe Anerkennung in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft,

auch deswegen, weil sie eine sehr hohe Beschäftigungswirkung hat. Regelmäßig werden 90 Prozent und mehr der Abgänger in den Ausbildungsbetrieben oder anderen weiterbeschäftigt. Auch die Tatsache, dass die Firmen hierdurch sehr gut und passend ausgebildete Fachkräfte bekommen, einige von denen inzwischen zu Führungskräften herangewachsen sind, auch in Deutschland oder im Ausland tätig sind oder sich selber unternehmerisch betätigen, trägt sehr zum positiven Bild bei.



Wahlprüfsteine: Fragen an die Parteien zur Bundestagswahl

CDU



CDU/CSU – Prof. Dr. Maria Böhmer

SPD



SPD – Andrea Nahles

Die Energiepreise sind das Sorgenkind der Wirtschaft. Deshalb fordern auch drei von fünf Betrieben, Steuern und Abgaben auf den Strompreis zu reduzieren. Mit welchen konkreten Maßnahmen wollen Sie die Kostenexplosion für unsere Wirtschaft und insbesondere die ausufernde EEG-Umlage eindämmen?

Um den Anstieg der Stromkosten zu bremsen und Fehlanreize einzudämmen, haben wir die Förderung der erneuerbaren Energien Stück für Stück angepasst. Es gilt, mehr Markt und Wettbewerb zu erreichen. Deshalb muss das Erneuerbare-Energien-Gesetz grundsätzlich reformiert werden. Zugleich sind kurzfristige Lösungen notwendig, wie die von Bundesumweltminister Peter Altmaier vorgeschlagene Strompreispbremse. Sie darf nicht länger am Widerstand der Länder scheitern, zum Nachteil der Unternehmen und Verbraucher.

Wir wollen den Ausbau der Erneuerbaren Energien fördern und die Strompreisbildung, Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit grundlegend neu konzipieren. Zusammen mit der Steigerung der Energieeffizienz und dem Energiesparen ist das entscheidend für das Gelingen der Energiewende. Wir wollen eine grundlegende Reform des EEG, die den Ausbau langfristig und berechenbar sichert, konsequent Kosten begrenzt und die Strompreise im Blick hat. Technischer Fortschritt und Innovationen im Bereich der erneuerbaren Energien werden zu Herstellungskosten. Dies ermöglicht, die Einspeisevergütung schrittweise zu reduzieren.

Eine moderne Volkswirtschaft braucht eine moderne Infrastruktur. Der Ausbau und sogar der Erhalt unserer Infrastruktur scheitern aber immer häufiger an der Finanzierung. Wie wollen Sie künftig die Finanzierung der notwendigen Infrastrukturmaßnahmen gewährleisten? Woher sollen die notwendigen zusätzlichen Finanzmittel kommen?

Die Verkehrsinfrastruktur muss leistungsfähig und sicher bleiben. Deshalb haben wir ab 2012 1 Milliarde Euro und ab 2013 weitere 750 Millionen Euro für den Verkehrswegebau bereitgestellt. Die Städtebauförderung beträgt 455 Millionen Euro. Das Gebäudesanierungsprogramm wurde auf 1,8 Milliarden Euro erhöht. Das zeigt: Auch während erfolgreicher Haushaltssanierung investieren wir in Zukunft.

Wir wollen jährlich zusätzlich mindestens 2 Mrd. Euro für die Verkehrsinfrastruktur zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wollen wir die Lkw-Maut auf alle Straßen ausweiten und die Mehreinnahmen ohne Abstriche in die Verkehrsinfrastruktur investieren. Länder und Gemeinden sollen ihren Anteil an den Erlösen zweckgebunden zum Erhalt und Ausbau der Landes- und Kommunalstraßen sowie der ÖPNV-Infrastruktur erhalten. Für die Stromübertragungsnetze streben wir eine Deutsche Netz-Gesellschaft an, an der sich die öffentliche Hand beteiligt.



FDP – Dr. Volker Wissing

DIE LINKE.



Die Linke – Katrin Werner



Bündnis 90/Die Grünen – Tabea Rößner

Für die FDP ist das Gelingen der Energiewende entscheidend. Im Vordergrund stehen dabei Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit von Energie. Produzenten von regenerativ erzeugtem Strom müssen dazu veranlasst werden, ihren Strom bedarfsgerecht zur Verfügung zu stellen. Dies geht nur, indem die erneuerbaren Energien am Markt teilnehmen und sich nach Angebot und Nachfrage richten müssen. Wir schlagen vor, die Förderung weg von der festen Einspeisevergütung und hin zur Direktvermarktung umzustellen. Unser langfristiges Ziel ist ein europäisches Mengenmodell für Erneuerbare Energien.

DIE LINKE fordert im Interesse des Mittelstands drei zentrale Änderungen der Regulierung des Strompreises:

1. Willkür der Stromversorger bei der Preisbildung beenden. Um rund zwei Cent könnte der Strompreis niedriger liegen, gäbe es eine funktionierende Aufsicht und Regulierung des Endkundengeschäfts beim Strom.
2. Unberechtigte Industrie-Rabatte abschaffen. Allein die Industrie-Rabatte bei der EEG-Umlage führen zu einer Preissteigerung für alle anderen von fast einem Cent pro Kilowattstunde.
3. Absenkung der Stromsteuer zur Kompensation der Erhöhung der EEG-Umlage

Für bezahlbare und faire Energiepreise wollen wir den paradoxen Effekt von steigenden EEG-Kosten durch sinkende Börsenpreise korrigieren, die Privilegien der Großindustrie bei der EEG-Umlage zurückführen und die Befreiungen auf Härtefälle begrenzen. Weitere ineffiziente und teure Regelungen im EEG wie die Marktprämie wollen wir abschaffen. Zudem ist es unser Ziel, die EEG-Förderung stärker am Strombedarf auszurichten und die Vergütungssätze für Strom aus Erneuerbaren regelmäßig an sinkende Erzeugungskosten anzupassen, um Überförderung zu vermeiden. Dadurch senken wir die Gesamtkosten und entlasten Mittelstand und Privathaushalte um 4 Mrd. Euro pro Jahr.

Die schwarz-gelbe Koalition hat die Investitionen verglichen, die mittelfristige Finanzplanung der alten Koalition erhöht und über 1,5 Mrd. € zusätzlich bereitgestellt. Der Bundeshaushalt hat genügend Spielraum für auskömmliche Infrastrukturinvestitionen. Allein der Bund verfügt jährlich über 53 Mrd. € Einnahmen aus dem Straßenverkehr (Mineralölsteuer, MwSt., Lkw-Maut). Die Einführung einer Pkw- und City-Maut, eine Ausweitung der Lkw-Maut und eine Erhöhung der Kfz- oder Mineralölsteuer lehnt die FDP ab. Neuen Finanzierungsinstrumenten stehen wir grundsätzlich nicht ablehnend gegenüber. Hierzu warten wir den Abschlussbericht der Bodewig-Kommission ab.

DIE LINKE will die öffentlichen Investitionen stärken. Eine Anhebung der Investitionsquote der öffentlichen Hand ist notwendig, um dringende Aufgaben, wie etwa saubere Energie, bessere Bildung und die Sanierung der Infrastruktur in Angriff nehmen zu können. Dadurch entstehen massenhaft Aufträge für den Mittelstand und neue Arbeitsplätze. Eine wichtige Finanzierungsquelle ist dabei die Vermögenssteuer, die wir in Form der Millionärsteuer wieder einführen wollen. Der Teil des Privatvermögens von Millionären, der oberhalb von einer Million Euro liegt, soll mit fünf Prozent besteuert werden.

Die Erhaltung der Straßeninfrastruktur ist die wichtigste Aufgabe für die kommenden Jahre, die Mittel dafür müssen um mindestens eine Milliarde Euro angehoben werden. Zur zukünftigen Infrastrukturfinanzierung wird die Bodewig-Kommission, die von der Verkehrsministerkonferenz eingesetzt wurde, bis September Vorschläge unterbreiten, wie die Ergebnisse der Daehre-Kommission zur Zukunft der Infrastrukturfinanzierung umgesetzt werden sollen. Diese Vorschläge werden dann zu bewerten sein.



Aktuell wird auch über die Einführung der Vermögenssteuer und eine Verschärfung der Vermögenssteuer diskutiert. Wie stehen Sie zur Vermögenssteuer? Wenn Sie diese befürworten: Wie stellen Sie sich die Abgabe konkret vor? Und wie sollte die Erbschaftssteuer ausgestaltet sein?

Für mich ist klar: Steuererhöhungen sind der falsche Weg. Die Substanz der Unternehmen darf nicht durch zusätzliche Steuern auf Vermögen und Erbschaften belastet werden. Wir wollen die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft unserer Wirtschaft erhalten. Das sichert Arbeitsplätze und Wohlstand.



Zur Einhaltung der Schuldenbremse und für Bildungs- und Infrastrukturmaßnahmen brauchen die Länder zusätzliche Mittel. Hierzu will die SPD die Vermögenssteuer wieder erheben und den derzeitigen Gestaltungsmissbrauch bei der Erbschaft- und Schenkungsteuer beseitigen. Vom Bundesverfassungsgericht, das in Kürze über die Erbschaftsteuerreform 2009 urteilen wird, erwarten wir Vorgaben für die nähere Ausgestaltung der Steuern. Den Bedürfnissen des Mittelstands, etwa bei der Eigenkapitalbildung, wollen wir Rechnung tragen. Bei der Unternehmensnachfolge steht für die SPD der dauerhafte Erhalt der Arbeitsplätze im Mittelpunkt.

Die Verschuldung sowohl des Bundes, des Landes und auch der Kommunen wächst trotz jährlich neuer Redordeinnahmen weiter an. Dies beweist, dass ein Ausgaben- und kein Einnahmeproblem besteht. Dennoch werden Steuern und Abgaben erhöht bzw. die Einführung etlicher neuer Tatbestände geplant. Wann ist aus Ihrer Sicht das verfassungsrechtlich geltende Übermaßverbot in der Besteuerung erreicht?

Der Abbau der Neuverschuldung geht voran. Die Vorgaben der Schuldenbremse hat die schwarz-gelbe Bundesregierung bereits im vergangenen Jahr eingehalten. Alle zusätzlichen politischen Schwerpunkte haben wir in dieser Legislaturperiode ohne Steuererhöhungen finanziert. Die Bundesregierung hat für 2014 einen strukturell ausgeglichenen Haushalt vorgelegt. Ab 2015 wollen wir ohne neue Schulden auskommen und ab 2016 mit der Rückzahlung der Schulden beginnen. Wir halten uns damit an die verfassungsrechtlichen Vorgaben.

100 Milliarden neue Schulden nahm die Regierung Merkel seit 2009 auf, plus die Kosten zur Überwindung der Banken- und Finanzkrise. Diese unverantwortliche Politik will die SPD beenden – durch einen ausgeglichenen Haushalt und Investitionen in Bildung und Infrastruktur, von denen Handwerk und Industrie profitieren. Dies erfordert die Stärkung der Einnahmeseite. Dabei wollen wir die Gemeinwohlkosten fair verteilen: Besitzer großer Vermögen und Bezieher hoher Einkommen sollen sich etwas stärker beteiligen. Dabei sind die Steuersätze sehr gering – gemessen am Besitz und Einkommen einiger, wie z.B. ein Tageseinkommen von 48.000 Euro beweist.

Schon heute werden vielerorts Fachkräfte händeringend gesucht. Mit dem fortschreitenden demographischen Wandel wird dieses Problem noch weiter zunehmen. Welcher Aspekt ist aus Ihrer Sicht entscheidend, um die Fachkräftebasis der deutschen Wirtschaft zu sichern und wie wollen Sie die dahinterstehenden Stellgrößen beeinflussen?

Die von mir miterarbeitete Demographiestrategie der Bundesregierung will die Potentiale bei Frauen, Älteren und Migranten stärker erschließen. Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist der Ausbau der Kinderbetreuung entscheidend. Berufliche Weiterbildung und gesundheitliche Vorsorge sind im Interesse der Älteren. Damit die beruflichen Fähigkeiten von Migranten nicht länger brach liegen, habe ich das Gesetz zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen auf den Weg gebracht. Das erhöht die Attraktivität des Standorts Deutschland. Im Nationalen Ausbildungspakt mache ich mich für frühe Berufsorientierung und Ausbildungspatenschaften stark.

Nur wenn wir das Potenzial aller in Deutschland lebenden Menschen erschließen, können wir den Fachkräftebedarf sichern. Dazu ist ein enges Bündnis zwischen Wirtschaft und Politik erforderlich. Wir wollen allen die Chance geben, so qualifiziert wie möglich zu arbeiten und Zugänge eröffnen. Wir werden Frauen durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine höhere Erwerbstätigkeit ermöglichen und Jugendliche mit einem Sofortprogramm „2. Chance“ qualifizieren, damit keiner ohne Abschluss bleibt. Außerdem brauchen wir eine Willkommenskultur für Fachkräfte aus dem Ausland.



Die Einführung einer Vermögensabgabe oder die Wiederbelebung der Vermögensteuer sowie eine Verschärfung der Erbschaftsteuer lehnt die FDP entschieden ab.



Aufgrund der seit Jahren wachsenden Ungleichverteilung von Vermögen befürwortet DIE LINKE eine deutliche Erhöhung der Erbschaftsteuer und die Wiedererhebung der Vermögensteuer als Millionärsteuer. Kaum ein vergleichbares Land erzielt bei den vermögensbezogenen Steuern so geringe Einnahmen wie Deutschland. Laut OECD betrug deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt 0,8 Prozent im Jahr 2010. Das ist nicht einmal die Hälfte des Durchschnitts der OECD-Länder (1,8 Prozent). Um das Fortbestehen von kleinen und mittleren Unternehmen nicht zu gefährden, befürwortet DIE LINKE bei der Erbschaftsteuer großzügige Stundungsregelungen.



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fordern eine einmalige Vermögensabgabe auf Vermögen natürlicher Personen von über einer Million Euro, die zweckgebunden für den Schuldenabbau verwendet wird. Für Betriebsvermögen wird ein zusätzlicher Freibetrag von 5 Millionen Euro gewährt und außerdem eine Maximalgrenze der Belastung des Ertrags von 35 Prozent festgelegt, um Substanzbesteuerung auszuschließen. Mit einer Reform der Erbschaftsteuer wollen wir sowohl das Aufkommen in etwa verdoppeln als auch Rechtssicherheit schaffen. Für Betriebsvermögen prüfen wir Freibeträge und flexible Stundungsmöglichkeiten um sicherzustellen, dass die Steuer aus den Erträgen gezahlt werden kann.

Die FDP will neben der Schuldenbremse auch eine Steuerbremse in der Verfassung verankern. Damit wird verhindert, dass das richtige Ziel ausgeglichener öffentlicher Haushalte allein auf Kosten der Steuerbelastung der Bürger erreicht wird. Leitlinie soll dabei der verfassungsgerichtlich begründete Halbteilungsgrundsatz sein.

Im Vergleich zu anderen Industrieländern hat Deutschland insgesamt eine eher unterdurchschnittliche Quote der Steuern und Abgaben. In Skandinavien beispielsweise liegt diese Quote um 10 bis 15 Prozentpunkte höher.

Die derzeitige Gesamtabgabenquote ist in Deutschland geringer als in der Vergangenheit und außerdem deutlich geringer als in vielen vergleichbaren Ländern wie Frankreich, Österreich oder Dänemark. Wir wollen die Verschuldungspolitik beenden und in mehr Bildung und in den Infrastrukturausbau investieren. Zwei Drittel des dafür nötigen Spielraumes schaffen wir durch Sparvorschläge und Subventionsabbau, nicht durch Steuererhöhungen.

Der Fachkräftemangel wirkt als Wachstumsbremse und gefährdet Arbeitsplätze. Wir setzen auf eine umfassende Strategie zur Bewältigung dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe. Für die Fachkräftesicherung ist es unerlässlich, Bildung und Weiterbildung zu stärken, für einen flexiblen und familienfreundlichen Arbeitsmarkt zu sorgen, längere Lebensarbeitszeit und mehr qualifizierte Einwanderung zu befördern. Deutschland muss eine Willkommenskultur etablieren, offen sein und um kluge Köpfe aus aller Welt konkret und aktiv werben. Die begonnene Liberalisierung bei der Einwanderung von Fachkräften wollen wir fortsetzen.

DIE LINKE macht sich für eine Ausbildungsumlage stark, damit alle Jugendlichen eine gute Berufsausbildung machen können. Die Zulassung von Studieninteressierten mit abgeschlossener Berufsausbildung muss endlich überall möglich sein. Das Kooperationsverbot, das Bund und Ländern eine Zusammenarbeit in der Bildung verbietet, muss endlich fallen. Wir wollen eine Gemeinschaftsaufgabe Bildung im Grundgesetz. Gute Bildung kostet Geld. Wir fordern eine sofortige Aufstockung der öffentlichen Ausgaben für Bildung um jährlich mindestens 40 Milliarden Euro.

Um dem demografischen Wandel entgegenzuwirken, schlagen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ein Maßnahmenpaket für Arbeitsmarkt, Einwanderung, Bildung und Gleichstellung vor. Dies zielt auf die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren sowie die bessere Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten. Dafür brauchen wir eine bessere Willkommenskultur und eine bessere Anerkennung von im Ausland erworbener Abschlüsse. Unser Bildungssystem wollen wir durch den Ausbau der Infrastruktur, durch mehr Inklusivität und bessere Übergänge demografiefest machen. Attraktive einwanderungs- und integrationspolitische Rahmenbedingungen müssen dafür sorgen, dass sich mehr ausländische Fachkräfte für ein Leben in Deutschland entscheiden.

„Mein Papa liest vor...“

Projekt für Arbeitnehmer – Kostenlose Vorlesetexte



Seit drei Jahren läuft das erfolgreiche Projekt der Stiftung Lesen in bereits über 400 Unternehmen bundesweit, Tendenz steigend. Denn nicht nur Eltern und Kinder profitieren von den Vorlesegeschichten zum Ausdrucken, auch die familienfreundliche Arbeitskultur des jeweiligen Unternehmens wird gefördert. Arbeitgeber können sich für diesen kostenlosen Service anmelden.

Vorlesen leicht gemacht – das ist die Idee hinter dem Projekt „Mein Papa liest vor... und meine Mama auch!“. Denn Vorlesen macht Lust selbst zu lesen und ist in seiner Wichtigkeit nicht zu unterschätzen. Lesen beflügelt die Fantasie der Kinder, erschließt ihnen neue Welten und andere Kulturen und ist letztlich der Schlüssel zur Bildung. Es wird nur in rund 60 Prozent aller Familien regelmäßig vorgelesen. Weil Jungen

tendenziell deutlich weniger gerne lesen als Mädchen, werden vorlesende Väter als Vorbild besonders gebraucht.

Teilnehmende Arbeitgeber erhalten einmal wöchentlich von der Stiftung Lesen eine Vorlesegeschichte samt Illustrationen, die sie in ihrem Intranet hochladen und den Mitarbeitern zum Download zur Verfügung stellen. Die Geschichten sprechen die Interessen von Jungen und Mädchen an und berücksichtigen verschiedene Altersgruppen und kulturelle Hintergründe. Außerdem erhalten die Unternehmen und ihre Mitarbeiter einen Ratgeber mit Hintergründen und hilfreichen Tipps zum Vorlesen.

i Weitere Infos und Anmeldung unter www.stiftunglesen.de/mein-papa-liest-vor und bei meinpapaliestvor@stiftunglesen.de

FT und LD „digitalste“ Städte

Google eTown Award 2013

Google und das IW Köln haben sich wieder auf die Suche nach den zehn digitalsten Städten – den „eTowns“ gemacht. Die Städte Frankenthal (für das Postleitzahlgebiet 6) und Landau (für das Postleitzahlgebiet 7) sind die „digitalsten“ Städte in ihrem jeweiligen Postleitzahlgebiet in Deutschland.

Mit dem Award werden Orte gewürdigt, in denen Betriebe stärker als anderswo die Relevanz des Internets für ihr Geschäft erkannt haben und damit zur bedeutenden Rolle Deutschlands als Innovations- und Wirtschaftsstandort beitragen. Neben den lokalen Preisübergaben wurden auch Workshops zum Thema „Online erfolgreich“ in den Gewinnerstädten abhalten.

Für die eTowns werden Umfrageergebnisse des IW Köln mit Kennzahlen zur Nutzungsintensität von Googles Online-Marketing-Plattform AdWords in allen deutschen Städten zusammengeführt. So sind laut einer Studie des IW Köln und des Hightech-Verbands BITKOM Unternehmen, bei denen das Internet eine zentrale Rolle für die Geschäftsabläufe spielt, besonders innovationsfreudig.

@ www.online-monitor-deutschland.de

Viele Hochzeiten, hohe Straßendichte

RLP in Zahlen

Wie steht Rheinland-Pfalz im Vergleich zu den anderen Bundesländern da? Diese Frage beantwortet das Statistische Landesamt in Bad Ems für eine Vielzahl von Merkmalen in der neuen Publikation „Rheinland-Pfalz – Ein Ländervergleich in Zahlen“.

Die aktuelle Ausgabe zeigt, dass...

- hierzulande zwar häufig geheiratet wird (Rang drei), zugleich aber die Scheidungsrate am höchsten ist
- von den rheinland-pfälzischen Kindern zwischen drei und sechs Jahren 97,4 Prozent in Kindertagesstätten betreut werden – der höchste Wert im Ländervergleich

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2012	2013			Juli 13	Juli 13
Juli	Mai	Juni	Juli	Juni 13	Juli 12
104,1	105,5	105,6	106,1	0,5	1,9

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

- Rheinland-Pfalz mit einer Betreuungsquote von 27 Prozent bei den unter Dreijährigen nur von den ostdeutschen Bundesländern und den Stadtstaaten Berlin und Hamburg übertroffen wird
- der Frauenanteil unter den Mandatsträgern im Landtag der zweithöchste im Vergleich der Länderparlamente ist
- die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer im Vergleich der Länder durchschnittlich die größten Wohnungen haben und auch bei der Eigentumsquote mit Rang zwei einen Platz in der Spitze einnehmen
- kein anderes Bundesland einen höheren Waldanteil besitzt
- die Straßendichte in Rheinland-Pfalz im Ländervergleich am höchsten ist und es nur im Saarland einen höheren Pkw-Bestand gibt.

„Rheinland-Pfalz – ein Ländervergleich in Zahlen“ enthält Merkmale zu den Themen Bevölkerung, Wohlstand und Soziales, Gesundheit und Pflege, Wahlen, Bildung, Verkehr, Wohnen, Umwelt, Wirtschaft, wirtschaftliche Entwicklungspotenziale, Arbeitsmarkt sowie Öffentliche Finanzen. Die Ergebnisse sind in Grafiken dargestellt und kommentiert. Ein Tabellenanhang enthält die Werte der betrachteten Merkmale für alle Bundesländer sowie für Deutschland insgesamt.

i Die Publikation kann zum Preis von 15 Euro beim Statistischen Landesamt, 56128 Bad Ems, bestellt werden, Tel. 02603 71-2450, vertrieb@statistik.rlp.de. Die PDF-Datei steht unter www.statistik.rlp.de/analysen/rlp-laendervergleich_2013.pdf zum Download zur Verfügung.

Verbesserter Service

Kinderbetreuungsdatenbank

Die vollständig überarbeitete Kinderbetreuungsdatenbank für die Metropolregion Rhein-Neckar ist online.

Ob Krippe, Kita oder Kindergarten – Eltern finden mit wenigen Klicks das passende Angebot für ihre Kinder. Über Auswahlfilter wie Betreuungsart, Stadt und Stadtteil, Alter des Kindes oder Öffnungszeiten lässt sich die Suche verfeinern. Rund 800 Einrichtungen, 50 Tagesmütter und 400

Schulen aus Nordbaden, Südhessen und der Pfalz sind bereits mit ihren Kontaktdaten im System gelistet. Viele Krippen, Kitas, Horte und Kindergärten haben darüber hinaus weiterführende Infos hinterlegt, etwa zu Sprachangeboten, Verpflegung oder Betreuungsphilosophie.

@ www.kinderbetreuungsdatenbank.de

„Kreative Pfalz“ gegründet

Neuer Unternehmerverein

Kreative Köpfe der Pfalz hatten sich bei der Wirtschaftsförderung der Stadt Ludwigshafen, der WirtschaftsEntwicklungsgesellschaft Ludwigshafen mbH (W.E.G.) versammelt, um die offizielle Vereinsgründung zum Kreative Pfalz e.V. zu besiegeln.

Die Kreative Pfalz ein Zusammenschluss von mehreren PR- und Webagenturen so-

wie Freischaffenden für Webprogrammierung, Grafik, Text, Foto und auch Film aus der Pfalz. Sie wollen für mehr Kreativität und den Standort Vorderpfalz werben.

„So wird die kreative Kompetenz in der Region gebündelt und sichtbar gemacht. Ein wichtiger Schritt, um Unternehmen und Kreativwirtschaft zu stärken“, freut sich Klaus Dillinger, Geschäftsführer der W.E.G., nicht nur über das Eigenengagement der Unternehmer und die Imagewirkung des Projekts, sondern vor allem auch über den Mehrwert für die hiesige Wirtschaft.

„Meist suchen Unternehmen überregional und in größeren Städten nach Kreativität – dabei gibt es gerade auch auf der linksrheinischen Seite und im ländlichen Raum ein enormes Potenzial.“ Das Ziel ist, „zur zentralen Anlaufstelle für Unternehmen zu werden und Ansprechpartner für alle Fragen zum Thema Kreativwirtschaft hier in der Pfalz zu sein“, erklärt Ralf Herrmann, der frisch gewählte Vorsitzende und Inhaber der region2-Filmproduktion.

@ www.kreative-pfalz.de

BERUF UND FAMILIE



Beruf und Familie besser unter einen Hut bringen können künftig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IHK Pfalz dank des neuen Eltern-Kind-Zimmers. Hauptgeschäftsführer Dr. Rüdiger Beyer (von rechts) hat es zusammen mit Cordula Häde vom Personalrat, Verwaltungsleiterin Edeltraud Reis-Rumpf und Personalratsvorsitzenden Bruno Backes eingeweiht. Das Eltern-Kind-Zimmer ist ausgestattet mit Kindertisch und -stühlen, Malsachen, Wippe, Spielzeug und einem großen, roten Marienkäfer als Kuschelkissen. Für die Eltern stehen PC, Drucker und Telefon zur Verfügung. „Unsere Mitarbeiter können so ihre Kinder im Notfall auch mit ins Büro bringen“, freute sich Dr. Beyer, „und damit einen überraschenden Betreuungseingpass überbrücken. Wir unterstützen gern die Eltern unter unseren Mitarbeitern in Ludwigshafen.“

Immer wieder gern

ISB-Mitarbeiterbeteiligung: Gut für alle

Sie würden es wieder tun. Uneingeschränkt. Die Rede ist von der Teilnahme am Mitarbeiterbeteiligungsprogramm der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB), das bei der Autohaus Reinhard GmbH & Co. KG und der Park & Bellheimer Brauereien GmbH & Co. KG, beide in Pirmasens, mit Erfolg eingesetzt wird.

Für Roald Pauli, Geschäftsführer der Park & Bellheimer, zählen vor allem vier Argumente: Liquiditätsaufbau für das Unternehmen, Einbeziehung der Mitarbeiter, Steigerung der Identifikation mit dem Unternehmen und Erhöhung des Eigenkapitals. Damit ist er völlig in Übereinstimmung mit Oliver Klein, Geschäftsführer des Mercedes-Autohauses in Pirmasens, der das ISB-Programm im Jahr 2009 in seinem Unternehmen gestartet hat.

Teilhabe am Erfolg

Bei der ISB hatte man den demografischen Wandel und die heute schon spürbare Knappheit an Fachkräften im Blick und startete das Mitarbeiterbeteiligungsprogramm, das Arbeitgebern ein Instrument an die Hand gibt, um auf diese Situation zu reagieren. „Die Unternehmen können mit dem Programm das Eigenkapital erhöhen. Für die Beschäftigten bedeutet es mehr Teilhabe am Erfolg und eine stärkere Identifikation mit dem Unternehmen“, erklärt auch Dr. Ulrich Link, Vorstandsmitglied der ISB. Kern des Programms sind Nachrangdarlehen der ISB, die den Arbeitnehmeranteil aufstocken. Das Gesamtbeteiligungskapital wird den Unternehmen zur Stärkung des wirtschaftlichen Eigenkapitals langfristig zur Verfügung gestellt.

Beteiligt sich ein Mitarbeiter beispielsweise mit einmalig 4.000 Euro, erhält das Unternehmen weitere 6.000 Euro als Nachrangdarlehen. Bei einer erfolgreichen Unternehmensentwicklung profitiert der Beschäftigte während der zehnjährigen Regellaufzeit im Beispiel von 4.600 Euro Zinsen und einem Schlussbonus von 1.000 Euro. „Dies entspricht einer jährlichen Rendite von 14 Prozent“, rechnet Link vor. Ein weiterer Baustein der Mitarbeiterbeteiligung ist das Garantiprogramm. Es sichert das Beteiligungskapital der Beschäftigten im Insolvenzfall ab. Das Programm garantiert bis zu 80 Prozent des Beteiligungskapitals und maximal 200.000 Euro pro Unternehmensbeteiligung. Der dritte Baustein

ist ein Programm, über das Beratungen zur Mitarbeiterbeteiligung mit bis zu 1.200 Euro gefördert werden können. Die Anträge werden direkt bei der ISB gestellt.

Flexible Varianten

Die im Beispiel genannte Stückelung ist nur eine von mehreren. Los geht's schon bei 2.000 Euro Beteiligung des Mitarbeiters, was dann einer Gesamtsumme für das Unternehmen von 5.000 Euro bedeutet. Die Stückelungen je Mitarbeiter steigern sich jeweils in 400-Euro-Schritten bis zur genannten Maximal-Beteiligung von 4.000 Euro je Mitarbeiter, entsprechend 10.000 Euro inklusive des Unternehmensanteils. Das Unternehmen bezahlt an die ISB 2,4 Prozent Zinsen p.a., die vierteljährlich von der ISB eingezogen werden. Zehn Jahre sind die maximale Laufzeit. Nach den ersten fünf Jahren, in denen eine Kündigungssperre besteht, kann mit einer Kündigungsfrist von zwölf Monaten die Mitarbeiterbeteiligung jederzeit gekündigt werden.

Faktor Mensch

15 Mitarbeiter nehmen beim Autohaus Reinhard in der 4.000/6.000-Euro-Variante an dem Programm teil. Geschäftsführer Oliver Klein rechnet vor, dass das Unternehmen dadurch einerseits eine Liquidität in Höhe von 150.000 Euro gewinnt, die Mitarbeiter über die Gesamtlaufzeit von zehn Jahren, eine Gesamtverzinsung des von ihnen eingesetzten Kapitals von mehr als 100 Prozent erreichen. „Das ist ja schon mal nicht schlecht“, sagt Klein. Für den Unternehmer zählt, dass durch dieses Programm qualifizierte und leistungsfähige Mitarbeiter an sein Haus gebunden werden, „es ist schon schwierig, geeignete Kräfte aus der Region zu bekommen“. Denn der Faktor Mensch zählt für Klein. Deshalb werden die jährlichen Zinsausschüttungen auch nicht einfach mit der Lohn- und Gehaltsüberweisung ausgezahlt, der Chef schreibt für jeden der Mitarbeiter einen Scheck und übergibt ihn persönlich. „Das kommt schon sehr gut an“, sagt Klein.

„Das ist ein ganz wichtiges Stück Wirtschaftsförderung, gerade für die mittelständischen Unternehmen“, sagt der Brauerei-Geschäftsführer Roald Pauli, „da werden die richtigen Unternehmen gefördert.“ Bei der Park & Bellheimer nehmen rund 100 der insgesamt 135 Mitarbeiter an dem Programm teil, womit die Höchstsumme von 500.000 Euro ausgereizt wird. Dafür ist die Stückelung je Mitarbeiter kleiner, nämlich im Verhältnis 2.000/3.000 Euro, also insgesamt je 5.000 Euro. „Das ist wirtschaftliches Eigenkapital, das dem Unternehmen direkt zu Gute kommt“, sagt Pauli. Dazu ist es durch die staatliche Bürgschaft „absolut sicher“. Die Park & Bellheimer ist 2011 in das Programm eingestiegen, und „die Mitarbeiter haben relativ schnell zugegriffen. Es ist ein transparentes Modell, das man versteht. Der bürokratische Aufwand ist zudem minimal“, sagt Pauli. Fred G. Schütz



i Weitere Infos bei der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB), Tel. 06131 6172-1333; beratung@isb.rlp.de und www.isb.rlp.de

im Portrait: Jürgen Trappmann

Wohltemperiert

Das ist ungewöhnlich, zumindest für Musiker: „Weil ich Fröhaufsteher bin, war ich sonntags schon im Sieben-Uhr-Gottesdienst.“ Nicht, dass Musikern nicht ebenfalls an religiöser Erbauung gelegen wäre, aber Jürgen Trappmann spielte die Kirchenorgel, „damals, als Jugendlischer, zu Hause in Hessen“ und war deshalb schon früh auf den Beinen, was gemeinhin nicht zu den Gewohnheiten von Musikanten gehört. Aber der Leiter Hauptabteilung Qualitätsmanagement, Arbeitssicherheit & Umweltschutz bei Saint-Gobain Isover G+H AG, Ludwigshafen, vereint auch sonst so manch überraschende Eigenschaften in seiner Person.

Jürgen Trappmann strahlt schon beim ersten Kennenlernen Offenheit und Ausgeglichenheit aus. Der erste Eindruck wird sich halten, und irgendwann setzt sich der Begriff „wohltemperiert“ fest. Nicht nur, weil Trappmann seit frühester Jugend Klavier spielt, „Klassik habe ich immer gern gespielt, Beethoven, Chopin, aber genauso auch moderne Musik, alles Mögliche, bis auf Jazz“, den er trotzdem mag. Noch zu seinen Studienzeiten in Würzburg versuchte er seine Band aus Schülertagen aufrecht zu erhalten, was aber – wie bei so vielen anderen – nicht gelang. „Das war ein Zeitproblem, und auch später ist es mir dann nicht gelungen, hier wieder eine Band aufzubauen. Das lag natürlich auch ein bisschen am Job, ich arbeite eben in einem Großkonzern und bin deshalb sehr viel in Europa unterwegs.“ Deshalb ist er auch in keinem Verein. „Wenn man so was macht, braucht man auch Zeit. Eine Probe oder einen Gig auszumachen, um dann doch absagen zu müssen, das geht nicht.“ Zeit nimmt sich Jürgen Trappmann aber für sein Ehrenamt als Vorsitzender im IHK-Ausschuss für Industrie, Innovation und Umwelt.

Jürgen Trappmann wurde 1963 in Kassel geboren, wuchs aber in Bebra auf. „Das war eine Eisenbahnstadt mit dem zentralen Bahnhof für jeden, der nach Ostdeutschland wollte.“ Eine Grenzerfahrung im Sinne des Wortes, zumal in der Zeit des Kalten Krieges und der deutschen Teilung. „Klar hat das ein bisschen geprägt, die vielen Kasernen, die Wachtürme am Zaun, dass man als Wehrdienstleistender nicht in Uniform in die Nähe der Grenze durfte. Man war schon irgendwie zwischen Ost und West“, erzählt Trappmann. „Für uns Jugendliche war das trotzdem schön. Die Autobahn, die heute bis nach Eisenach geht, endete an der Grenze. Das war Niemandsland, also auch keine Polizei, und man konnte dort mit dem Auto fahren, das war schon so ein bisschen Schlaraffenland.“ Eine Sehnsuchtswelt ist seine Heimat Waldhessen aber trotzdem nicht. „Ich habe in Würzburg Physik studiert, und wenn Sie mal südlich der Mainlinie waren, wollen Sie nicht mehr wirklich zurück.“ Die Lebensqualität sei einfach größer, das Wetter schöner, die Temperaturen ein bisschen höher. „Man kann draußen sitzen, wie jetzt in Schwetzingen, das liebe ich einfach.“

„Ich wollte immer Physik studieren“ erinnert sich Trappmann. Und das hat er dann auch getan. Angewandte Physik in Würzburg. Seine Diplomarbeit beschäftigte sich mit Super-Isolation und Su-



per-Dämmstoffen. Und er liebte schon in der Schule die französische Sprache und das Land. „Wir hatten einen guten Lehrer, der viele Fahrten organisierte.“ Aber beruflich schien „Französisch“ nicht so vielversprechend zu sein. Also Physik.

„Als ich mich dann hier beworben habe, hab ich gemerkt, hoppla, da kannst du ja dein Französisch gebrauchen.“ Trappmann beginnt 1991 bei Saint-Gobain Entwicklungsingenieur, steigt bis zum Hauptabteilungsleiter auf und wird schließlich Chef der Hauptabteilung Qualitätsmanagement, Arbeitssicherheit & Umweltschutz für den gesamten Konzern. Saint-Gobain hatte sich gerade in Osteuropa eingekauft, und das war spannend für Trappmann: „Wir saßen bei den ersten Sitzungen zu zwanzigst am Tisch, die Osteuropäer sprachen kein Englisch und so brauchten wir einen Dolmetscher, der nach jedem Satz übersetzte. Das war anfangs fürchterlich anstrengend.“ Trappmann hat das sechs, sieben Jahre lang betreut, „und schließlich hat sich ein tolles Netzwerk herausgebildet, in dem jeder vom anderen profitiert“.

Bei Saint-Gobain als Mutterkonzern führen ihn die Geschäftsreisen natürlich auch nach Frankreich. Trappmann kannte Frankreich bereits privat, St. Tropez, den Badeort Deauville und natürlich Paris, das er liebt. „Die Kollegen geben einem natürlich immer mal einen Tipp, wo man hingehen kann, das ist schon toll.“ Aber Frankreich ist nur das eine. Seine Lebenspartnerin „mit der ich seit vielen Jahren eine Fernbeziehung pflege“, stammt aus dem Allgäu. Und die hat Trappmann Südtirol gezeigt, „das kannte ich überhaupt nicht. Wir haben dort die ersten Urlaube verbracht, Wandern, Wintersport. Eine traumhafte Gegend mit gutem Essen und viel Natur. Das brauche ich, egal ob Musik oder Wandern, man muss abschalten können“.

Und das gelingt ihm auch Zuhause: Er wohnt in Eppelheim, hat eine Jahreskarte für den Schwetzinger Schlosspark. „Dort habe ich meine Lieblingsecke, wo ich mich für ein, zwei Stunden mit einem Buch zurückziehen kann.“ Und wieder kommt das Wort „wohltemperiert“ in den Sinn. Fred G. Schütz

DIHK: Bürokratie abbauen

Weniger Firmen gegründet

Die IHK-Organisation setzt sich vehement für einen konsequenten Abbau bürokratischer Hürden ein, um mehr Existenzgründungen mit Potenzial für Innovation und Wachstum zu fördern. Vor dem Hintergrund stark rückläufiger Zahlen bei Betriebsgründungen droht mittelfristig eine Unternehmerlücke.

Der DIHK fordert, im Rahmen einer nationalen Gesamtstrategie das Thema „Unternehmertum“ im Bildungssystem zu verankern und schlägt eine Reihe von Maßnahmen vor, um den Start in die unternehmerische Selbständigkeit zu erleichtern: Gründern soll die vierteljährliche statt der monatlichen Umsatzsteuervoranmeldung erlaubt werden. Das Formular „Einnahme-Überschuss-Rechnung“ soll abgeschafft werden, da dieses Pflichtformular für Kleinunternehmer ohne Steuerberater kaum zu bewältigen ist.

Die steuerliche Kleinunternehmergrenze soll von 17.500 auf 25.000 Euro erhöht und die Gründungen in ehemals privat genutzten Räumen erleichtert werden. Auch kommunale Satzungen sind von unverhältnismäßigen Belastungen zu befreien, wie die Gebühren für eine Parkplatzablöse oder die Schankerlaubnissteuer für Neubesitzer eines Gastronomiebetriebes. Um den Betriebsübergang zu erleichtern, sollen die hohen Anforderungen an die Informationspflicht der Arbeitgeber vereinfacht und die Widerspruchsrecht der Arbeitnehmer auf sechs Monate befristet werden.



Ansprechpartner für Existenzgründer ist Thomas Engel, Tel. 0621 5904-2100, thomas.engel@pfalz.ihk24.de

LINK-TIPP

Mit dem Online-Rechner auf der Homepage der Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz GmbH bekommen Unternehmer einen Eindruck, welche Kosten verschiedene Finanzierungswege mit sich bringen.

www.bbrrlp.de

Versicherung: Welche absetzbar?

Als Sonderausgabe angeben

Seit Einführung des Bürgerentlastungsgesetzes sind Beiträge zur Basis-Krankenversicherung voll steuerlich absetzbar. Mit ihnen sind aber dann auch die Höchstbeträge für die Abzugsfähigkeit bestimmter anderer Versicherungen ausgeschöpft – meint zumindest der Fiskus. Ob das so ist, ist fraglich.

Inzwischen sind Beiträge zur Basis-Krankenversicherung im Rahmen der Einkommensteuererklärung als Sonderausgabe abzugsfähig. Gleichzeitig hat der Gesetzgeber eine Höchstgrenze eingeführt, bis zu der diese Krankenversicherungsbeiträge und weitere Versicherungsbeiträge abzugsfähig sind. Hierunter fallen die über die abzugsfähige Basisversicherung hinausgehenden Beiträge zu Krankenversicherungen sowie Beiträge zu Arbeitslosen-, bestimmte Risikolebens-, Berufsunfähigkeits- sowie private Unfall- und Haftpflichtversicherungen.

Die Höchstgrenze für die Abzugsfähigkeit der Versicherungsbeiträge beträgt 2.800 Euro bzw. bei bestimmten Personen 1.900 Euro (Arbeitnehmer, die Anspruch auf Beitragszuschuss haben). Dabei gilt: Wenn



die Basisbeiträge zur Krankenversicherung diese Höchstbeträge überschreiten, sind diese dennoch komplett abzugsfähig, ein Abzug von weiteren Versicherungsaufwendungen scheidet damit aber aus.

Ob diese Regelung so verfassungskonform ist, ist auf dem Prüfstand. Das Bundesfinanzministerium hat daher ein Schreiben veröffentlicht, mit dem geregelt wird, dass Steuerfestsetzungen, bei denen Vorsorgeaufwendungen nicht anerkannt werden, mit einem Vorläufigkeitsvermerk zu versehen sind. Achten Sie darauf, dass Ihr Steuerbescheid diesen Vorläufigkeitsvermerk trägt.

i Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 127487

Erfolgreich kreativ wirtschaften

Kostenloser Sprechtag

Am 25. September findet ein Sprechtag des Kompetenzzentrums Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes für Kreative und Kulturunternehmen in der W.E.G. Ludwigshafen am Rhein mbH statt.

Im Rahmen des Sprechtages besteht für ExistenzgründerInnen, Selbständige und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft das Angebot einer individuellen und kostenlosen Orientierungsberatung.

Wertvolle Hinweise gibt Stephanie Hock. Mit ihr können Kultur- und Kreativschaffende die eigene Geschäftsidee beleuchten, sie auf Umsetzbarkeit und Marktfähigkeit prüfen oder bereits bestehende unternehmerische Ideen wirtschaftlich weiterentwickeln. Der Sprechtag findet in enger Kooperation mit den regionalen Beratungs- sowie Förderanbietern statt.



Anmeldung und Terminvereinbarung unter Tel. 030 346 465 300, kreativ@rkw.de, www.kultur-kreativ-wirtschaft.de

Betriebsprüfung

IHK-Infoveranstaltung

Wenn der Betriebsprüfer sich im Unternehmen ankündigt, ist die Aufregung oft groß. Eine kostenlose Infoveranstaltung der IHK Pfalz gibt den Teilnehmern hierfür eine umfassende Einführung. Sie findet am 9. Oktober von 19 bis 21 Uhr in den Räumen der IHK Pfalz in Ludwigshafen statt.

Das Steuerrecht ist inzwischen so komplex, dass es selbst bei noch so genauer Buchhaltung nicht ausgeschlossen ist, dass der Prüfer Sachverhalte feststellt, die zu erheblichen Steuernachzahlungen führen können. Hier möchte kein Unternehmer Fehler machen. Die IHK Pfalz kooperiert bei der Infoveranstaltung mit dem Bund der Steuerzahler Rheinland-Pfalz. Referent Martin Frömel, Fachanwalt für Steuerrecht, geht auf Anlässe für eine Betriebsprüfung und prüfungsrelevante Themen ein. Er stellt den Ablauf einer Betriebsprüfung dar und gibt Ratschläge, wie ein Unternehmer richtig auf die Vorgaben und Entscheidungen der Finanzbehörde reagieren kann.

i Weitere Infos und Anmeldung bis 2. Oktober bei Pamela Weinerth, Tel. 0621 5904-2105, pamela.weinerth@pfalz.ihk24.de

Beschäftigte binden

Impulsvorträge

Wer hätte ihn nicht gerne – den gesunden, motivierten Mitarbeiter, der auch seine familiären Belastungen gekonnt meistert. Doch welchen Anteil hat das Unternehmen daran? Bei der kostenlosen Veranstaltung „Vitamin ‚B‘ – Beschäftigte binden“ werden dazu neue Impulse geliefert. Sie findet am 12. September von 12 bis 15 Uhr im Gebäude des Vereins zur Förderung der beruflichen Bildung in der Heinrich-Heine-Str. 2 in Speyer statt.

Eingeladen sind Unternehmensvertreter und alle Interessierten. Experten referieren zu „Familiäre Belastungen – Unterstützung durch das Unternehmen“, „Gesunde Mitarbeiter“ und „Wie verringere ich die Krankheitstage im Unternehmen?“. Arbeit und Familie lassen sich immer weniger voneinander trennen. Wer sich privat um

seine Gesundheit kümmert und dabei Unterstützung von betrieblicher Seite erhält, ist auch im Job leistungsfähiger. Wenn sich Unternehmen diese Verkettung bewusst machen, können daraus neue Ansätze für Mitarbeiterbindung entstehen.

i Weitere Infos und Anmeldung unter Tel. 06232 69896-12, claudia.mueller@vfb-speyer.net www.diag-speyer.de

Auf sich achten

Übungen gegen Stress

Im Hier und Jetzt leben zu lernen und das Gedankenkarussell mal ausschalten können – das wollen viele Arbeitnehmer. Wie das genau geht, zeigt das neue, einmal im Monat angebotene IHK-Beratungsangebot „Achtsamkeit“. Der nächste Sprechtag findet am 26. September im Dienstleistungszentrum in Pirmasens statt.

Das Frühstück mit der Familie könnte so schön sein, doch die Gedanken kreisen bereits um die Aktenberge am Arbeitsplatz. Bei der Mittagspause brummt der Kopf wegen der Nachmittagsplanung. Und kommen abends die Beine zur Ruhe, geht es an die Vorbereitungen für den nächsten Tag. Viele hetzen in ihren Gedanken immer in die Zukunft, von einem Punkt der To-Do-Liste zum nächsten. Oder kriegen den Kopf nicht frei von längst Vergangenen. Wichtig aber ist, im Hier und Jetzt leben zu lernen. Wie das geht, zeigt ein Fachmann in 60-minütigen Einzelgesprächen.

Denn Achtsamkeit lässt sich einfach in den Alltag integrieren. Mit ein paar einfachen Übungen lässt sich die Hektik der Gedanken dämpfen. Wer lernt, Momente bewusst zu erleben und auf seine inneren Regungen zu hören, schützt seine Psyche. Schon wenige achtsame Momente am Tag

erhöhen die Lebensqualität und können sogar einem Burnout vorbeugen. Bereits kleine Achtsamkeitsübungen gönnen der Psyche ab und zu eine Auszeit – ganz ohne Hilfsmittel, zu jeder Zeit, an jedem Ort.

i Infos und Anmeldung bei Gabriele Westerkamp, Tel. 06331 523-2615, gabriele.westerkamp@pfalz.ihk24.de und unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 126660

Energieeffizienz

Preis für Nachhaltigkeit

Der Wirtschaftsclub Saar-Pfalz-Moselle lobt zum zweiten Mal den mit 10.000 Euro dotierten Innovationspreis „Nachhaltig Wirtschaften!“ aus.

Mittelständische Wirtschaftsunternehmen sind oftmals familiengeführt. Nicht der kurzfristige Gewinn steht im Mittelpunkt, sondern der nachhaltige Erfolg. Ökonomischer Umgang mit Ressourcen führt zu sozial ausgewogenen und ökologisch sinnvollen Geschäftsmodellen. Derart „nachhaltig“ agierende Unternehmen aus allen Branchen sowie wirtschaftsnahe Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen können sich um den Innovationspreis des Wirtschaftsclubs Saar-Pfalz-Moselle bewerben.

Der alle zwei Jahre vergebene Preis adressiert Unternehmer in der Region, die ökonomischen Erfolg bewusst und verantwortungsvoll mit der Berücksichtigung sozialer und ökologischer Aspekte verbinden. 2013 steht das Thema „Energieeffizienz“ im Fokus der Jury. Bewerbungsschluss ist der 30. September.

@ www.nachhaltig.wirtschaftsclub-spm.de

CSR-FRÜHSTÜCKSREIHE

- | | |
|---------------|--|
| 19. September | Fritz Fels GmbH Fachspedition, Heidelberg |
| 24. Oktober | BASF SE, Ludwigshafen |
| 15. November | Mannheimer Versicherungen gemeinsam mit dem Mannheimer Philharmoniker e.V. |

Anmeldungen per Mail an annegret.rupp@rhein-neckar.ihk24.de oder an sonja.schmitt@pfalz.ihk24.de sowie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 127770.

Hoch motiviert

IHK-Weiterbildung im Gesundheitsbereich

„Qualifikation ist wichtig, nur über Qualifikation erreicht man Kompetenz, was die Aufstiegsmöglichkeiten erweitert und die Karrierechancen erhöht.“ Die Einschätzung von Dipl. Pflegewirt Thorsten Müller gilt natürlich für alle Berufe, ganz besonders aber im Gesundheitsbereich. Müller ist als zertifizierter Pflegefachverständiger einer der Dozenten des IHK-Lehrgangs Geprüfte(r) Fachwirt/in im Gesundheits- und Sozialwesen, der Mitte letzten Jahres erstmals aufgelegt worden ist.

Nach einer Modellrechnung der Bundesagentur für Arbeit werden zur Pflege älterer Menschen bis zum Jahr 2030 möglicherweise 48.300 Beschäftigte in Rheinland-Pfalz benötigt. Dazu müssten Pflegeeinrichtungen ihr Personal um rund 82 Prozent aufstocken, meldete die Nachrichtenagentur ddp Mitte letzten Jahres. Ausgangspunkt für die Kalkulation waren Zahlen aus dem Jahr 2009. In Rheinland-Pfalz wurden damals 105.800 Pflegebedürftige verzeichnet, die von rund 26.500 Menschen professionell versorgt wurden. „Der demographische Wandel verändert die Arbeitswelt und stellt die Unternehmen vor große Herausforderungen. Begriffe wie alternde Belegschaft oder Fachkräftemangel sind längst zum Dauerthema geworden“, sagt Dominic Köckeritz vom Zentrum für Weiterbildung der IHK Pfalz in Ludwigshafen.

Neue Dozenten willkommen

Die IHK Pfalz erwartet, dass das Thema Gesundheitsmanagement in den nächsten Jahren noch stärker in den Fokus rücken wird. „Weiterbildung kann dazu beitragen, die Auswirkungen der demographischen Entwicklung erfolgreich zu bewältigen. Daher baut die IHK Pfalz ihr Bildungsangebot im Bereich Gesundheitsmanagement aus, u. a. mit Tagesseminaren. Wir halten da Augen



und Ohren offen, was gebraucht wird“, sagt Köckeritz. Gebraucht werden aber stets weitere qualifizierte Dozenten für die IHK-Angebote. Derzeit sind rund zwei Dutzend Dozenten mit einschlägiger Berufspraxis für die IHK engagiert.

Karrierechancen öffnen

„Betriebswirtschaft ist ein großes Thema für die Seminarteilnehmer, die aus dem Gesundheitswesen kommen, gepaart mit den rechtlichen Aspekten, was ist erlaubt, was ist verboten“, weiß Thorsten Müller aus seiner Praxis als Dozent. „In den ambulanten Diensten sind es oft Krankenschwestern, die die Zulassung bekommen. Oft fehlt es am kaufmännischen Wissen und ein dreiviertel Jahr später gibt es Probleme.“ Krankenschwestern, viele Arzthelferinnen, korrekt medizinische Fachangestellte, stellen das Gros der Teilnehmer. „Die Arzthelferinnen haben ja keine Aufstiegchancen im Beruf, der Fachwirt ist das Einzige, was zu einer akademisch gleichwertigen Ausbildung verhilft“, sagt Müller.

Die Aufstiegsfortbildung zum/zur Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen, die der Meisterprüfung gleichgestellt ist, vermittelt die wichtigsten Aspekte rund um Management und Marketing für diese Bereiche. Die angehenden Fachwirte lernen, Strukturen im sozialen Sektor zu analysieren sowie kaufmännische und personalwirtschaftliche Aufgaben in sozialen Unternehmen oder Organisationen qualifiziert zu erledigen und so Führungsaufgaben in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens zu übernehmen. Die Fortbildung eignet sich grundsätzlich für alle Mitarbeiter/innen mit einer abgeschlossenen Ausbildung und einschlägiger Berufserfahrung in Unternehmen des Gesundheits- oder Sozialwesens, von der Altenpflegerin über Erzieher bis hin zu Verwaltungsangestellten im Gesundheitswesen.

Müller schätzt „über den Daumen, dass im aktuellen Kurs 80 Prozent aus eigenem Antrieb teilnehmen. Wirklich alle Gesundheitsberufe sind vertreten. Auch eine Erzieherin ist dabei. Alle sind hoch motiviert, das heißt, „die Dozenten werden auch ganz schön gefordert“, berichtet Müller. „Sie bezahlen Geld dafür und es geht ziemlich lange, fast über zwei Jahre berufsbegleitend, alle 14 Tage Freitagabend und Samstag bis um drei. Da braucht man schon eine Disziplin.“ Müller sieht das gegenwärtige Szenario im Gesundheitswesen durchaus kritisch: „Die Patienten im Kranken-

BILDUNGSANGEBOTE

- **Lehrgänge mit IHK-Prüfung:**
Gepr. Fachwirt/in im Gesundheits- und Sozialwesen
- **IHK-Zertifikatslehrgang:**
Fachkraft für betriebliche Suchtprävention (IHK)
- **IHK-Zertifikatslehrgänge mit Kooperationspartnern:**
 - *Alltagsbegleiter/in (IHK) - gemäß § 87b SGB XI (DATEY EYRICH GmbH)*
 - *Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen (IHK) (Malteser Hilfsdienst e.V.)*
 - *Fachberater/-in für Rohkosternährung (IHK) (RohKöstlich Messe & Verlag GmbH)*
- **Seminare:**
 - *Begutachtungsrichtlinie des MDK*
 - *Delegation ärztlicher Leitung auf die Pflege*
 - *Führungskompetenz im Gesundheitswesen stärken*
 - *Veränderungen in Einrichtungen im Gesundheitswesen umsetzen*

haus werden immer älter, immer kränker, die Verweildauer in den Krankenhäusern verkürzt sich immer mehr, Stichwort Fallpauschale. Dann gehen die Kranken in die Reha, die Reha ist stellenweise überfordert mit dem Krankheitsbild, die Altenheime haben richtig Kranke, mit einem hohen Anteil an Behandlungspflege, wo Arzt Tätigkeiten notwendig sind. Die Altenheime sind dafür in aller Regel nicht finanziell ausgestattet und auch nicht immer qualifiziert. Dann haben wir die Verlegenheit, dass wir durch die anspruchsvollen Arbeitsbedingungen in Deutschland in Relation mit dem Einkommen eine hohe Unzufriedenheit haben, und auch die Personalausstattung in den Häusern lässt zu wünschen übrig“.

Großer Idealismus

„Da steckt großer Idealismus dahinter. Ein sozialer Beruf macht auch viel Freude, schwerkranke Menschen, die man wieder ge-

sund bekommt, man sieht, dass man was bewirken kann, auch wenn's schwer ist. Es ist gut, dass es solche Menschen gibt, sonst hätten wir ein enormes Problem.“ Der IHK-Fachwirt Gesundheits- und Sozialwesen eröffnet die Chance, „weg vom Bett in die Verwaltung zu wechseln. „Die Teilnehmer schreien geradezu danach, mehr Verantwortung zu übernehmen, einige wollen sich selbstständig machen, auch da ist der Fachwirt eine gute Grundlage; welche Optionen habe ich, um mein eigener Chef zu werden, und auch, um die Karriereleiter in der eigenen Einrichtung höher zu steigen, etwa von der Stationsleitung zur Abteilungsleitung“.

Fred G. Schütz



Ihre Ansprechpartner: Michael Csenda,
Tel. 0621 5904-1830, michael.csenda@pfalz.ihk24.de
und Dominic Köckeritz, Tel. 0621 5904-1820,
dominic.koeckeritz@pfalz.ihk24.de

Für den perfekten Cappuccino

Weiterbildungskurse der IHK Pfalz

NEU: Barkeeper/Barista (IHK)

Große Kaffee Kunst: Im Rahmen dieses IHK-Zertifikatslehrgangs werden dem Teilnehmer Fertigkeiten und Kenntnisse in der Zubereitung von heißen und kalten Mixgetränken an der vollständig ausgestatteten Bar in Theorie und Praxis vermittelt. Die künftigen Barkeeper /Barista (IHK) sollen Mixgetränke aller Art selbständig zubereiten und verkaufen können. Der Lehrgang umfasst insgesamt 80 Unterrichtsstunden. Dabei erhalten die Teilnehmer Einblick in Betriebslehre, Warenkunde, Arten von Bargetränken und deren Zubereitung, Rezepturen, Kaffee und Espresso, die vier „M“ der Espresso-Zubereitung sowie Arbeiten an der Maschine. Zielgruppe sind neben Hotel- und Restaurantfachkräften, Gastronomen und deren Personal auch Quereinsteiger in die Gastronomie sowie alle Interessierten.

Termin auf Anfrage

NEU: Grundlagen BWL für Nichtkaufleute (IHK)

Betriebswirtschaftliche Zusammenhänge erkennen und verstehen ist das Ziel dieses IHK-Zertifikatslehrgangs. Kosten- und managementorientierte Entscheidungskompetenz sowie Urteilsvermögen werden erhöht. Nach einer Einführung in die Allgemeine BWL werden Rechnungswesen, Finanzierung, Management, Personal und Marketing/ Web 2.0 besprochen. Der Lehrgang besteht aus 70 Unterrichtsstunden und richtet sich an Nichtkaufleute, Quereinsteiger und Interessenten, die ausgewählte betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erwerben möchten.

Termin auf Anfrage

Gepr. Technische/r Fachwirt/-in

Im Unternehmen können geprüfte Technische Fachwirte den technisch-organisatorischen Wandel mitgestalten. Das Wahrnehmen von Schnittstellenfunktionen zwischen technischen und betriebswirtschaftlichen Unternehmensbereichen erfordert auch die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte punktgenau darzustellen. Technische Fachwirte können Fach- und Führungspositionen im mittleren Management übernehmen. Im Lehrgang wird das notwendige Wissen

erarbeitet, im Eigenstudium vertieft und am Kursende nach sorgfältiger Vorbereitung geprüft.

Kursdauer: 23.09.2013 – 11.11.2016

Personalfachkaufmann/-frau

Personalkaufleute können in Betrieben als Personalreferenten oder Personalleiter eingesetzt werden. Als Funktionsspezialisten sind sie Berater und Dienstleister für Mitarbeiter und Geschäftsführung. Sie verantworten administrative und operative Aufgaben und setzen hierbei ihre Kenntnisse, zum Beispiel aus den Bereichen Personalplanung, -be-

schaffung, -controlling, Personal- und Organisationsentwicklung sowie aus Arbeits- und Sozialrecht ein. In Unternehmen ist der Personalverantwortliche auch immer der erste Ansprechpartner in Sachen Ausbildung.

Kursdauer: 1.10.2013 – 13.03.2015

i Weitere Infos und Anmeldung bei Martin Holaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.holaus@pfalz.ihk24.de und Dominic Köckeritz, Tel. 0621 5904-1820, dominic.koeckeritz@pfalz.ihk24.de

Einzigartig: Fachberater/in für Rohkosternährung

IHK-Zertifikatslehrgang ab November

Die RohKöstlich Messe & Verlag GmbH startet in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz (IHK) die bundesweit erste Weiterbildung zum Fachberater für Rohkosternährung (IHK). Unterstützung kommt von der life-food Rohkost AG. Weiterbildungsstart ist der 9. November.



Die Teilnehmer lernen in zehn Monaten die wichtigsten Aspekte zu den Themen Rohkost wie Betriebswirtschaftslehre, allgemeine Ernährungslehre sowie Lebensmittel- und Gerätekunde und die Zubereitung von Rohkost. Das befähigt die Teilnehmer, als Fachberater/in für Rohkosternährung (IHK) kundenorientierte Lösungen für eine gesunde Ernährung anzubieten. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Der Lehrgang ist berufsbegleitend und findet an Wochenenden in Speyer und Mitterteich statt. Zielgruppe für diesen Zertifikatslehrgang sind Menschen/Quereinsteiger, die sich für diese Thematik interessieren, Mitarbeiter von Reformhäusern

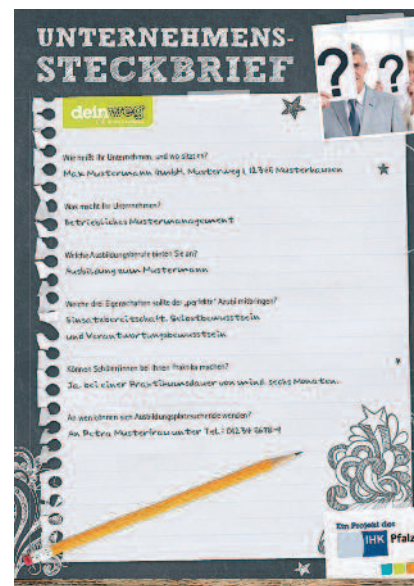
oder Naturkostläden, Köche sowie Ernährungsberater. „Nach zwei Jahren Vorbereitungszeit freue ich mich darauf, gemeinsam mit namhaften Referenten der Rohkostbranche Pionierarbeit in der Rohkostweiterbildung zu leisten“, sagt die Leiterin des Rohkostschule kulinaRoh® und RohKöstlich-Geschäftsführerin Nelly Reinle-Carayon. Eine Fachfrau für Wildkräuter gebe ihr Wissen ebenso weiter wie ein führender Rohkostexperte aus der Schweiz. Rohkost sei eine gesunde, vegane Ernährung in Bioqualität, bei der die Zutaten nicht über 42 Grad erwärmt werden, um die wertvollen Inhaltsstoffe zu erhalten.

Fachberater/innen für Rohkosternährung (IHK) sind in der Lage, Menschen hinsichtlich gesundem, veganem Essen zu beraten und zielgerichtet an der Umsetzung in der alltäglichen Ernährung mitzuwirken. Sie arbeiten in der Ernährungsberatung, in Firmen und Einrichtungen und können als Selbständige Fachkurse durchführen. Das Aufgabengebiet umfasst die Beratung und Anleitung bei der Auswahl, Beschaffung, Lagerung und Zubereitung von Rohkost sowie die Hilfeleistung bei der Erfüllung gesetzlicher Pflichten. „Das Interesse an der Rohkosternährung ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Da ist die Zeit für einen Weiterbildungskurs im Bereich Rohkosternährung einfach reif“, sagt Vorstand der life-food Rohkost AG, Klemens Reif. „Da es sich um eine Wachstumsbranche handelt, steigt der Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern und Beratern.“

i Weitere Infos unter www.rohkostlich.com/

Azubisuche auf Facebook

Neues Angebot der IHK



Der Geschäftsbereich Ausbildung der IHK Pfalz bietet einen neuen modernen Weg, um Auszubildende dort zu finden, wo sie gut erreichbar sind: in Facebook. Zwei Pfälzer Unternehmen haben bereits ihre Azubis über diesen Weg gefunden.

Wie das funktioniert? Ganz einfach. Sie schicken uns die entsprechenden Angaben (Name des Betriebs, Ausbildungsberuf, gewünschte Eigenschaften, ein Foto usw., siehe Abbildung) und wir posten für Sie auf unserer Ausbildungs-Facebookseite. Einzige Voraussetzung: Sie sind IHK-zugehörig und ein Ausbildungsbetrieb.

Die IHK Pfalz bietet damit neben der IHK-Lehrstellenbörse (www.ihk-lehrstellenboerse.de) eine weitere kostenlose Möglichkeit, geeigneten Nachwuchs zu finden. Anschauen können Sie sich das Ganze – auch ohne registrierter Nutzer zu sein – unter www.facebook.com/ihkpfalz (Bilder).

Die IHK Pfalz hat sich vor rund zwei Jahren entschieden, mit einer Seite in Facebook präsent zu sein. Viele junge Menschen lernen die IHK so schon in der Phase der Berufsorientierung kennen und erfahren so über die Vielfalt der Berufe und Wissenswertes zu Aus- und Weiterbildung.

i Ihre Ansprechpartnerin ist Cordula Häde, Tel. 0621 5904-1727, cordula.haede@pfalz.ihk24.de



Aktuelle Angebote

Alle Themen bieten wir Ihnen auch als Inhouse-Seminare an.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Industriemeister/-in Elektrotechnik.....	07.11.13 – 23.04.16	LU
Industriemeister/-in Metall	16.11.13 – 12.11.16	PS
Gepr. Bankfachwirt/-in.....	03.09.14 - 11.09.15	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen.....	26.09.14 – 27.02.16	LU
Gepr. Handelsfachwirt/-in	17.09.13 – 30.09.15	KL
Gepr. Industriefachwirt/-in	03.02.14 – 02.10.15	LU
Gepr. Industriefachwirt/-in	18.09.13 – 30.09.15	KL
Gepr. Techn. Fachwirt/-in	23.09.13 – 11.11.16	LU
Gepr. Techn. Fachwirt/-in	17.09.14 – 17.11.17	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	06.01.14 – 23.10.15	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in - Kompakt -	01.03.14 – 20.06.15	PS
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	09.09.14 – 15.07.16	LU
Gepr. Fachkaufmann/-frau für Büro- und Projektorganisation.....	09.09.14 – 22.01.16	LU
Gepr. Fachkaufmann/-frau für Marketing	23.09.14 – 08.01.16	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	01.10.13 – 13.03.15	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	04.11.14 – 26.02.16	LU
Gepr. Betriebswirt/-in	2. Quartal 2014	KL
Gepr. Techn. Betriebswirt/-in.....	23.09.14 – 16.09.16	LU
Ausbildung der Ausbilder – Intensiv –	03.07.13 – 05.09.13	PS
Ausbildung der Ausbilder – Intensiv –	11.09.13 – 08.11.13	PS
Ausbildung der Ausbilder – Intensiv –	16.09.13 – 06.11.13	LU
Ausbildung der Ausbilder – Sonderlehrgang Teilzeit –	15.10.13 – 30.01.14	LU
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit –	11.11.13 – 22.11.13	LD
Ausbildung der Ausbilder – Teilzeit –	16.11.13 – 01.02.14	PS
Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte – Vollzeit –	Auf Anfrage	LU
Vorkurs Mathematik für Industriemeister u. Techn. Fachwirte.....	03.09.13 – 08.10.13	LU
Vorkurs Rechnungswesen für angehende Fachwirte	17.09.13 – 04.10.13	LU

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

Lohn- und Gehaltsabrechnung:		
Grundlagen mit Spezialthemen.....	26.08.13 – 28.08.13	LU
Projektmanagement.....	04.09.13	PS
ABC der steuerbegünstigten Zuwendungen	19.09.13	LU
Rhetorik: Gesprächsführung – Zuhören, Argumentieren u. Überzeugen	18.09.13	PS
Mitarbeiterführung und Konfliktmanagement.....	01.10.13	PS
Schweißtechnik – Vollzeit	Auf Anfrage	PS
Schweißtechnik – berufsbegleitend	15.10.13	PS
Steuerrecht für Immobilienmakler & Hausverwalter	17.10.13	LU
Wirtschaftsenglisch – Einstieg.....	21.10.13 – 25.11.13	LU
Lohn- und Gehaltsabrechnung in der Praxis in kleinen und mittleren Unternehmen	22.10.13 – 26.11.13	LU

Azubi FIT

Speicherprogrammierbare Steuerungen	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Hydraulik für Mechatroniker ..	Auf Anfrage	PS
Schweißen für Auszubildende Basisqualifikation	Auf Anfrage	PS
Metalltechnik Grundfertigkeiten	ab 02.09.2013	PS
Elektrotechnik Grundfertigkeiten.....	Auf Anfrage	PS
Prüfungsvorbereitung Industriekaufleute: schriftlich.....	08.10.13 – 09.10.13	LU
Lernen in der Ausbildung	09.10.13	LD
Lernen in der Ausbildung	10.10.13	LU
Prüfungsvorbereitung Industriekaufleute: schriftlich.....	10.10.13 – 11.10.13	LD
Grundlehrgang Rechnungswesen – Buchführung/Kostenrechnung	15.10.13 – 14.11.13	LU
Crashkurs BWL.....	21.10.13 – 07.11.13	LD
Prüfungsvorbereitung Industriekaufleute: praktisch	03.12.13 – 17.12.13	LU
Prüfungsvorbereitung Industriekaufleute: praktisch	03.12.13 – 17.12.13	LD
Prüfungsvorbereitung Bürokaufleute: Kommunikation.....	05.12.13 – 10.12.13	LD
Prüfungsvorbereitung Bürokaufleute: Kommunikation.....	09.12.13 – 12.12.13	LU

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Barkeeper/Barista (IHK)	Auf Anfrage	LD
Finanzbuchhalter (IHK) – NEU	24.09.13 - 09.05.14	LU
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute (IHK)	Auf Anfrage	LU
Technik für Kaufleute (IHK) – NEU	Auf Anfrage	LU
Train the Trainer (IHK)	16.09.13 – 26.09.13	LU
Fachwissen Hydraulik und Elektrohydraulik	Auf Anfrage	PS
Fachwissen Pneumatik und Elektropneumatik.....	Auf Anfrage	PS
Maschinen Ausbildung Drehen und Fräsen – Grundlagen –Auf Anfrage		PS
Maschinen Ausbildung Drehen und Fräsen – Aufbau –	Auf Anfrage	PS

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1820.



67059 Ludwigshafen
Bahnhofstr. 101
Tel. 0621 5904-1840

67657 Kaiserslautern
Europaallee 16
Tel. 0631 41448-0

76829 Landau
Im Grein 5
Tel. 063 41 9 71-25 51

66954 Pirmasens
Adam-Müller-Str. 6
Tel. 06331 523-2652

Unser gesamtes Lehrgangsangebot finden Sie unter: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildung

Lange Nacht der Industrie

Firmen öffnen ihre Tore für Besucher am 5. November



Als erstes gemeinsames Projekt der IHK Pfalz, der Chemieverbände Rheinland-Pfalz und Pfalz-Metall findet am 5. November von 17 bis etwa 22.30 Uhr die erste „Lange Nacht der Industrie“ in der Pfalz statt. Unternehmen öffnen ihre Tore und gewähren Besuchern spannende Einblicke.

Von mehreren Startpunkten in der Pfalz fahren Busse jeweils zwei Unternehmen an dem Abend an. Die Betriebe haben je Gruppe rund 100 Minuten Zeit für Präsentationen, Rundgänge und Gespräche. Für die Firmen ist die „Lange Nacht der Industrie“ besonders geeignet zur Imagepflege, zur Gewinnung von neuen sowie zur Motivierung aktueller Mitarbeiter. In der lan-

gen Nacht der Industrie präsentiert sich der Industriestandort Pfalz als leistungsstark und wettbewerbsfähig. Davon zeugt auch die weit überdurchschnittliche Exportquote von 62 Prozent oder der Anteil der industriellen Wertschöpfung am Bruttoinlandsprodukt: Er lag 2012 bei einem Viertel. Von dieser Wettbewerbsstärke können sich die Teilnehmer bei der Langen Nacht der Industrie selber überzeugen.



Weitere Infos und Anmeldung unter www.langenachtderindustrie.de oder bei der Innovationsberatung der IHK Pfalz, Tel. 0621 5904-1640, holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de

Strom, Wärme, Kraftstoffe

16. Energietag RLP

Um den Dialog und die Zusammenarbeit aller energiewirtschaftlichen Akteure zu stärken, findet am 11. September in der Fachhochschule Bingen der 16. Energietag Rheinland-Pfalz statt. Gastgeber sind die Transferstelle Bingen, die Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH und die Fachhochschule Bingen mit Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung RLP.

Um 8.45 Uhr wird mit Ministerin Eveline Lemke die große Fachausstellung eröffnet, um 9.15 Uhr beginnen die Vortragsreihen. Die Vorträge von Experten behandeln die Bereiche Chancen und Wege der Energiewende, Energiewirtschaft, Nachhaltigkeit, Power-to-Gas sowie das Thema Erneuerbare Energieversorgung. Die Veranstaltung richtet sich an das Fachpublikum sowie an Interessierte aus Wirtschaft, Industrie und Gewerbe, Kommunen und Handwerker.

Rheinland-Pfalz hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 den Strombedarf zu 100 Prozent aus regenerativen Quellen zu decken und gehört damit bundesweit zu den Vorreitern. Neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien besteht eine wesentliche Herausforderung darin, das Versorgungssystem so zu gestalten, dass nachhaltig erzeugte Nutzenergie (zum Beispiel aus Strom, Wärme, Kraftstoffe) stets in der benötigten Menge und zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung steht.



www.tsb-energie.de

Joey Kelly auf der MediaMit

Businessmesse in KL

Die MediaMit – die regionale Businessmesse für die Pfalz – findet am 18. September in Kaiserslautern in der Messehalle an der Gartenschau statt.



Sie bietet Unternehmen eine Plattform, neue Kunden zu gewinnen, Bestandskunden zu pflegen sowie Produkte und Dienstleistungen zu präsentieren.

In die Messe eingebettet findet das KL•CONNECT Forum 2013 statt. Diese Tagiskonferenz mit fünf Referenten gibt Antworten zum Leitthema „Personal + Motivation“. Extremausdauersportler und Sänger Joey Kelly schildert in seinem Vortrag „No Limits – wie schaffe ich mein Ziel“ seinen Lebensweg. Weitere Themen sind Alternativen in der Personalbeschaffung, die „Generation Y“ in der Arbeitswelt oder auch Unternehmenscoaching. Die Teilnahme am KL•CONNECT ist kostenpflichtig.

@ www.mediamit-kl.de
www.klconnect.de

ZETIS-TERMINE

Seminar

6. September	Visualisieren als Erfolgsinstrument
11. September	Datenschutz-Update (umsatzsteuerfrei)
12. September	Vertriebsstrategien im Internet – Ihr Fahrplan für erfolgreiches Online-Marketing
23. September	Souverän Telefonieren
24. September	Diabolische Rhetorik
25. September	Souverän argumentieren – Umgang mit fairen und unfairen Gesprächspartnern
26. September	Überzeugend vor Kunden präsentieren

Weitere Infos und Anmeldung unter www.zetis.de/veranstaltungen und bei Viktoria Braun, Tel. 0631 303-1235, braun@zetis.de

Preis für Rohstoffeffizienz

Bewerbung bis 24. September



Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie vergibt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Rohstoffagentur den Deutschen Rohstoffeffizienz-Preis 2013. Jeder Preisträger erhält eine Prämie in Höhe von 10.000 Euro.

Mit dem Preis werden herausragende Beispiele rohstoff- und materialeffizienter Produkte, Prozesse oder Dienstleistungen sowie anwendungsorientierte Forschungsergebnisse ausgezeichnet.

Angesichts langfristig steigender Rohstoffpreise wird ein effizienter Einsatz von Rohstoffen für Unternehmen in Deutschland zunehmend zum Wettbewerbsfaktor. Der Stellenwert der Rohstoff- und Materialeffizienz und deren Effekte sollen mit dem Preis in der Wirtschaft stärker verankert werden.

Ausgezeichnet werden vier mittelständische Unternehmen sowie eine Forschungseinrichtung. Teilnehmen können Unternehmen mit maximal 1.000 Mitarbeitern sowie Forschungseinrichtungen. Bewerbungsschluss ist der 24. September.

@ www.deutsche-rohstoffagentur.de

WEBCHECK

Kleine und mittlere Unternehmen können ab sofort ihre Webseite kostenlos überprüfen lassen. Im Fokus stehen Kundenfreundlichkeit und eine klare Struktur. Carsten Blauth verstärkt das Team des eBusiness-Lotsen Pfalz und prüft die Webseiten. Der eBusiness-Lotse ist Teil einer Förderinitiative des Bundeswirtschaftsministeriums und unterstützt Firmen bei Kommunikationstechnologien. Der Lotse ist angesiedelt bei der IHK Zetis GmbH, einer Tochterfirma der IHK Pfalz, Carsten Blauth ist erreichbar unter Tel. 0631 303-1238, blauth@zetis.de, www.ebusiness-lotse-pfalz.de


Klimawandel

Neues Portal für Kommunen

Das rheinland-pfälzische Klimawandel-Informationssystem enthält jetzt auch ein Kommunalportal.

„Unser Ziel ist es, Kommunen bei der Anpassung an den Klimawandel noch besser zu unterstützen“, stellte Ministerin Eveline Lemke fest. „Der Klimawandel ist global, die Auswirkungen sind vor allem auf der regionalen und lokalen Ebene spürbar.“ Nachweisbar sei ein Trend zu höheren Jahresmitteltemperaturen und extremen Wetterereignissen. „Kommunen müssen sich diesen Veränderungen anpassen“, betont Lemke.

Das neue RLP-Kommunalportal informiert Bürger etwa über Temperatur- und Niederschlagsentwicklung. Anhand von Links und Leitfäden lernen Kommunen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel kennen; zudem gibt es Kontaktadressen und Infos zu Fördermöglichkeiten.

 www.kwis-rlp.de
www.klimawandel-rlp.de


Umweltinnovationen für Unternehmen

ECOWEB-Plattform

Um Unternehmen den Zugang zu EU-geförderten Forschungsprojekten zu ermöglichen, wurde die ECOWEB-Plattform mit Partnern aus ganz Europa entwickelt.

Sie fördert Synergien zwischen Forschung und Geschäftswelt, Innovationen sollen nicht in Schreibtischschubladen verstauben, sondern umgesetzt werden. Ziel von ECOWEB ist es, Umweltinnovationen vor allem dem Mittelstand besser zugänglich zu machen. Forscher sowie Unternehmen können

Forschungsergebnisse, Produkte und Technologien präsentieren. ECOWEB bietet über 3.000 innovative Produkte und Prozesse, die sich in Unternehmen integrieren lassen, Ansprechpartner für die Zusammenarbeit an Projekten EU-weit sowie ECOINNOVATION BOXES zum Selbstgestalten für die Homepage. Unternehmen können kostenlos Partner werden und ihr Logo veröffentlichen.

 www.ecoweb.info
v.thanner@baumgroup.de

Recyclingbörse Angebote

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-A-3799-1	Alkylbenzol C 10-13	MARLICAN, Lieferung aus 2009, Originalgebinde	895 kg netto / Stahlfässer à 179 kg	Ludwigshafen
LU-A-3800-1	Perkacit SDMC	Lieferung Januar 2010, Originalgebinde	5.500 kg netto	Ludwigshafen
LU-A-3835-3	Spindschrank/Fächerschrank (grau/blau), Maße H 1.800 x B 1.190 x T 500 mm	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	Selbstabholung, Preis auf Anfrage	Waldfischbach-B.
LU-A-3862-12	APC Smart-UPS XL 48 V Battery Pack	Zur Stromversorgung bei Stromausfall, unbenutzt, ca. 5 Jahre	4 Stck., 1.450 €	Ramstein-M.
LU-A-3863-4	Ordner breit	Sehr guter Zustand	100 Stck., 10 €	Ramstein-M.
LU-A-3864-12	Swedex Thermobindergerät MB 500	Unbenutzt	1 Stck., 60 €	Ramstein-M.
LU-A-3885-11	Faltkartons	Wellpappe	div. Größen, Preis auf Anfrage	Kaiserslautern
LU-A-3983-11	Gebrauchte BIG BAG	Größe 100 x 90 x 100 mit Auslauf, Volumen: 1 t	30 Stck. à 9,00 €, monatlich	Sippersfeld
LU-A-4147-1	Heliogen Blau FR 6840	Pigment Blue 15	210 kg in 30 kg Kartons	Ludwigshafen
LU-A-4149-1	Masterbatch	diverse Restposten, Originalware Ursprung: Deutschland	5.000 kg in Säcken	Ludwigshafen

Nachfragen

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-N-1785-1	chemische Rohstoffe	An- und Verkauf von Überproduktionen, Rest- und Sonderposten	regelmäßig	
LU-N-3458-5	Europaletten defekt, alle Arten von Holzpaletten	Wir kaufen Ihre defekten Paletten	1 kg – 24 t, unbegrenzt	
LU-N-3851-5	Defekte Europaletten	Wir kaufen defekte Paletten, CP1 - CP3	unbegrenzt	

In der Recyclingbörse können Unternehmen des IHK-Bezirks kostenlos inserieren. Interessieren Sie sich für eines der Inserate, möchten Sie eine Anzeige aufgeben oder wünschen Sie weitere Informationen? **Wenden Sie sich an die Umweltberatung der IHK, Tel. 0621 5904-1611, Fax 5904-1604, Ludwigplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen. Sie können die Recyclingbörse auch im Internet unter <http://www.ihk-recyclingboerse.de> abrufen, sowie Ihre Annoncen selbst einstellen.**

Modernisiert, angepasst und gestrafft

Neue Gesetze zur Außenwirtschaft ab 1. September



Das neue Außenwirtschaftsgesetz (AWG) und die neue Außenwirtschaftsverordnung (AWV) sind am 1. September in Kraft getreten.

So wurde das Außenwirtschaftsrecht durch eine Novellierung modernisiert, an europäisches Recht angepasst sowie von nicht mehr zeitgemäßen Normen entschlackt. Grundlegend überarbeitet wurden die Straf- und Bußgeldvorschriften. So sind nun Verstöße gegen Embargo-Vorschriften sowie Handelstätigkeiten ohne erforderliche Genehmigung bei vorsätzlicher Begehung immer eine Straftat. Neu ist die Möglichkeit einer Selbstanzeige. Bei einigen Ordnungswidrigkeiten (gem. §19 Abs. 2-5 WG) sind Verstöße unter bestimmten Voraussetzungen zudem bußgeldfrei.

Auch die Außenwirtschaftsverordnung (AWV) wurde sprachlich überarbeitet und gestrafft. Die Kapitel wurden von 28 auf zehn reduziert, ohne dass die bewährten Strukturen geändert wurden. Die Ausfuhrliste beinhaltet künftig nur noch die nach deutschem Recht gelisteten Güter. Das heißt, sie besteht weiterhin aus einem Teil I Abschnitt A, der Waffen, Munition und Rüstungsmaterial beinhaltet, und einem Abschnitt B für die nationalen Dual-Use-Güter. Diese nach deutschem Recht erfassten Dual-Use-Güter umfassen künftig noch zwölf Listenpositionen. Sie sind an

ihrer 900er-Nummerierung zu erkennen. Die große Anzahl der Dual-Use-Güter ist nach Anhang I der EG-Dual-Use-Güter-Verordnung gelistet. Diese sind künftig nicht mehr in der Ausfuhrliste enthalten. Für die Überprüfung, ob ein Produkt als Dual-Use-Gut gelistet ist, muss deswegen künftig direkt Anhang I der EG-Dual-Use-Güter-Verordnung betrachtet werden, die Ausfuhrliste hilft dabei nicht mehr.

Überarbeitet wurden ebenfalls die Meldevorschriften des Kapital- und Zahlungsverkehrs und damit an internationale Anforderungen angepasst. Papiermeldungen entfallen künftig. Zahlungsmeldungen und Korrekturen können nur noch elektronisch über das AMS-Meldeportal der Bundesbank erstellt werden.

Die bisherige Z1-Meldung, die gemeinsam mit Zahlungsanweisungen von meldepflichtigen Unternehmen erstellt und dann von der ausführenden Bank an die Bundesbank weitergeleitet wurden, entfällt. Künftig müssen die Meldungen mit der so genannten Z4-Meldung monatlich durch die meldepflichtigen Unternehmen elektronisch direkt an die Bundesbank gemeldet werden.



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist **Sofie Wilms**,
Tel. 0621 5904-1910,
sofie.wilms@pfalz.ihk24.de

Erfahrung in Asien sammeln

Wirtschaftspraktika

Berufserfahrungen da sammeln, wo die Wirtschaft große Dynamik entfaltet – in Asien. Seit fast 20 Jahren bietet die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) jungen Berufstätigen, Absolventen und Studierenden die Möglichkeit, sich praxisorientiert im internationalen Geschäft zu qualifizieren.

Das sechsmontatige Praktikum in einem von acht asiatischen Ländern gibt ihnen Einblicke in die fremden Wirtschafts- und Bildungssysteme und trägt zu globalem Denken und zur Mobilität bei. Rund 40 junge Deutsche können auch im nächsten Jahr wieder in China, Indien, Indonesien, Japan, Malaysia, Südkorea, Vietnam oder Taiwan diese wertvollen Qualifikationen als Nachwuchsführungskräfte erwerben.

Sprachkurse in Deutschland und im Zielland sowie interkulturelle Seminare bereiten auf das Praktikum vor. Aus Mitteln der Heinz Nixdorf-Stiftung erhalten die Teilnehmer ein Stipendium zur Finanzierung ihrer Lebenshaltungskosten im Gastland. Bewerbungsschluss für die Interessenten mit einer technischen oder kaufmännischen Hochschulbildung ist der 30. September.



www.giz.de/hnp

Einfuhr und Export Standard-Nachschlagewerk

Die Konsults- und Mustervorschriften – kurz: „K und M“ – sind seit über 80 Jahren als Standardwerk zum Thema Einfuhrbestimmungen, insbesondere von Drittstaaten, bekannt. Die 40. Auflage enthält umfangreiche Änderungen.

So wurden die „K und M“ optisch modernisiert, die Länderabschnitte neu strukturiert und inhaltlich überarbeitet. Auch die ergänzenden Anhänge und Übersichten wurden umfangreich novelliert. Zusätzlich wird mit den „Allgemeinen Hinweisen“ am Anfang der Publikation dem Benutzer des Fachwerks kompaktes Grundlagenwissen auf dem aktuellen Stand des Jahres 2013 zur Verfügung gestellt. Auf über 600



Seiten bieten die Konsults- und Mustervorschriften einen Überblick über die wichtigsten benötigten Warenbegleitpapiere, ihre Aufmachung, Verpackungs- und Markierungsvorschriften, Legalisierungsbestimmungen, Konsultsgebühren etc. für nahezu alle Bestimmungsländer.



„K und M“, Konsults- und Mustervorschriften, erhältlich beim Mendel Verlag, www.mendel-verlag.de/kum

Mehr Hindernisse Außenwirtschaftsreport

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat die jüngste Auflage des jährlich erscheinenden Außenwirtschaftsreports veröffentlicht. Die Umfrage unter den Außenwirtschaftsexperten der 80 Industrie- und Handelskammern (IHKs) belegt, dass der deutsche Außenhandel weltweit auf immer mehr Hemmnisse stößt.

Die IHKs stellen in ihrer Beratung deutscher Unternehmen fest, dass die Hürden und Barrieren für den internationalen Handel in vielen Ländern weiter zunehmen. Mehr als die Zölle stellen die so genannten nicht-tarifären Handelshemmnisse die deutschen Unternehmen im Ausland vor viele Probleme. Von neuen Kennzeichnungspflichten für Maschinen in Russland über „Local Content“-Vorschriften in China bis hin zu erschwerten Einfuhrverfahren für Textilien und Kleidung in Brasilien reichen die Barrieren. Erfreulich ist hingegen, dass von Seiten deutscher Behörden einige Ausfuhr-Hürden abgebaut wurden. So wurde etwa auf Drängen der Wirtschaft eine praxistauglichere Lösung zum Nachweis umsatzsteuerfreier Lieferungen in andere EU-Mitgliedstaaten gefunden.



Der komplette Außenwirtschaftsreport 2013 zum Download finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 127572



VERANSTALTUNGEN

- 17. September *Wirtschaftstag zur Eröffnung des Kompetenzzentrums Türkei, 9.30 bis 17.00 Uhr, Ludwigshafen, 190 Euro*
- 24. September *China 2013 – Neue Führung, neue Chancen? 15 bis 18 Uhr, Ludwigshafen, kostenlos*
- 25. September *Österreich-Workshop, 9.30 bis 12.30 Uhr, Ludwigshafen, kostenlos*
- 1. Oktober *IHK Export -Forum, 9.30 bis 16 Uhr, Saarbrücken, kostenlos*
- 16. Oktober *Geschäftschancen, Marktentwicklung und Rahmenbedingungen für deutsche Anbieter im Bereich der Nanotechnologie in China und Taiwan, Ludwigshafen, 9 bis 17.30 Uhr, 30 Euro*

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Trumpf, Tel. 0621 5904-1901, petra.trumpf@pfalz.ihk24.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Monika Lorenz M.A.
Tel. 0621 5904-1205
monika.lorenz@pfalz.ihk24.de

Redaktionsassistentin:
Sonja Schmitt
Tel. 0621 5904-1201
sonja.schmitt@pfalz.ihk24.de

Verlag:
IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim

Beteiligungen:
An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:
Christian Voigt,
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim
Tel. 0621 84480-0, Fax 84480-33
voigt@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:
DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-20, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:
ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel
Ilsekniger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-33
bleuel@proverlag.de

Druck:
pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH
Industriestr.15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreislise:
Nr. 8 vom 1. Januar 2013
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Neuigkeiten im Einwanderungsrecht

Arbeitsvisum, Fachkräfte in Ausbildungsberufen und Visa-Warndatei



Auch für Geschäftsreisende gelten gelockerte Arbeitsbedingungen in Deutschland.

Das deutsche Einwanderungsrecht hat zum 1. Juli 2013 einige Änderungen erfahren, die in besonderem Maße für Unternehmen relevant sind, die ausländische Arbeitnehmer beschäftigen wollen oder weltweit über Niederlassungen verfügen. Visumsantrag

So ist nun eine Änderung im Visumverfahren in Kraft, welche die Bearbeitungsgeschwindigkeit der Behörden erhöhen soll. Statt derzeit noch drei Behörden sind bei der Ausstellung eines Visums zur Arbeitsaufnahme nur noch zwei Behörden involviert, die deutsche Auslandsvertretung und die Bundesagentur für Arbeit und nicht mehr auch die Ausländerbehörde des zukünftigen Wohnsitzes im Inland. Bei Fällen, die keiner Zustimmung der Bundesagentur bedürfen, wie etwa bei Führungskräften, kann die Visastelle allein zustimmen. Unverändert bleibt der Visumprozess, wenn der Antragsteller früher einmal eine Aufenthaltserlaubnis besessen hatte, ebenso bleibt die Ausländerbehörde beim Familiennachzug involviert.

Ausbildungsberufe

Ebenfalls trat in Kraft eine Novelle der Zentralnorm der Ausländerbeschäftigung in Deutschland. Die wichtigste Änderung ist die Einführung einer Einwanderungs-

möglichkeit für Fachkräfte in Ausbildungsberufen. Sofern die im Ausland erworbene Qualifikation eines Drittstaatsangehörigen mit derjenigen, die man durch eine deutsche Berufsausbildung erlangt, vergleichbar ist, kann eine Zulassung zum Arbeitsmarkt erfolgen. Die Ausgestaltung dieser Einwanderungsmöglichkeit liegt in der Hand der Bundesagentur für Arbeit. Dieser ist die Regulierung der Zuwanderung übertragen in Bezug auf die Öffnung für bestimmte Berufsgruppen, als auch auf die Einführung von Zulassungsquoten für bestimmte Berufe und Herkunftsländer.

Geschäftsreisende

Geschäftsreisende, die sich maximal drei Monate im Inland aufhalten, können einer Erweiterung der ohne Aufenthaltstitel zulässigen Tätigkeiten entgegensehen. Diese Tätigkeiten sind bereits jetzt in Form einer abschließenden Aufzählung im Gesetz verankert. Jegliche darüber hinausgehende berufliche Aktivitäten im Inland bedürfen eines Aufenthaltstitels, auch wenn die Tätigkeit nur für wenige Tage ausgeübt werden soll. Dabei ist es ohne Belang, ob die Personen visumpflichtig sind oder nicht, was bedeutet, dass auch beispielsweise ein US-Staatsbürger dann einer Aufenthaltserlaubnis bedarf, wenn sich seine

Tätigkeiten jenseits der freigestellten Tätigkeiten für Geschäftsreisende bewegen. Die freigestellten Tätigkeiten für Geschäftsreisende werden an die Bedürfnisse des modernen Wirtschaftslebens angepasst. So dürfen nun ausländische Beschäftigte für ihren Arbeitgeber mit Sitz im Ausland einen inländischen Unternehmensteil gründen, überwachen oder steuern. Sie dürfen nun auch Vertragsangebote vorbereiten und die Einhaltung von Verträgen überwachen. Die dargestellten Tätigkeiten dürfen bis zu drei innerhalb von zwölf Monaten ohne Aufenthaltstitel ausgeübt werden. Führungskräfte aus dem Top-Management eines Unternehmens können nun sogar bis zu sechs innerhalb von zwölf Monaten ihre Managementtätigkeiten im Inland ausüben, ohne dafür eines Aufenthaltstitels zu bedürfen.

Kroatische EU-Bürger

Mit dem Beitritt Kroatiens zur Europäischen Union am 1. Juli 2013 werden Kroaten zu Unionsbürgern. Sie können sich ohne Aufenthaltstitel in Deutschland aufhalten, studieren oder als Selbstständige tätig werden. Ihre Arbeitnehmerrechte bleiben zunächst eingeschränkt. Wie dies auch bei Bulgaren und Rumänen der Fall ist, werden Kroaten einer Arbeitsgenehmigung bedürfen. Eine Ausnahme gilt für kroatische Staatsbürger mit Hochschulabschluss oder vergleichbarer Qualifikation, die eine ihren Qualifikationen angemessene Arbeit aufnehmen.

Visa-Warndatei

Den Betrieb aufgenommen hat zum 1. Juni die Visa-Warndatei. Diese steht allen Auslandsvertretungen für die Prüfung von Visaanträgen zur Verfügung. Gespeichert werden können Personen und Organisationen, die in Zusammenhang mit einer ausländerspezifischen Straftat oder dem Vorlegen unrichtiger Dokumente auffällig geworden sind. Für Unternehmen bedeutet dies, dass falsche Angaben auf Unternehmensdokumenten zu einer Speicherung von Daten über die Firma und der unterzeichnenden Person führen können. Ein Treffer in der Warndatei bedeutet jedoch nicht die automatische Ablehnung des Visumantrags.

Marius Tollenaere, Rechtsanwalt, Kanzlei Fragomen Global LLP, Frankfurt



Weitere Infos bei Ass. Jur. Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-1412, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Abmahnungsvermerk in der Personalakte

Kein absolutes Verfallsdatum für die Entfernung

Es existiert keine feste Frist, nach deren Ablauf ein Arbeitnehmer die Entfernung einer berechtigten Abmahnung aus seiner Personalakte verlangen kann. Maßgeblich für die Aufbewahrungsfrist sind die Umstände des Einzelfalls. Damit stellt das Bundesarbeitsgericht in seiner Entscheidung vom 19.07.2012, Az.: 2 AZR 782/11, klar, dass Abmahnungen entgegen der Vorstellung in der Praxis nicht generell nach zwei bis drei Jahren aus der Personalakte entfernt werden müssen.

Verstößt ein Arbeitnehmer gegen arbeitsvertragliche Pflichten, riskiert er eine Abmahnung des Arbeitgebers. Arbeitnehmer können die Entfernung einer zu Unrecht erteilten Abmahnung aus ihrer Personalakte verlangen. Der Anspruch besteht, wenn die Abmahnung entweder inhaltlich unbestimmt ist, unrichtige Tatsachenbehauptungen enthält, auf einer unzutreffenden rechtlichen Bewertung des Verhaltens des Arbeitnehmers beruht oder den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit verletzt.

Selbst bei einer zu Recht erteilten Abmahnung haben Arbeitnehmer das Recht auf Entfernung, wenn kein schutzwürdiges Interesse des Arbeitgebers mehr an deren Verbleib in der Personalakte besteht. Obwohl es in der Rechtsprechung keine festen Verfallsdaten gibt, wurde ein Anspruch auf Entfernung aus der Personalakte bisher regelmäßig nach zwei bis drei beanstandungsfreien Jahren angenommen.

Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hatte über einen Anspruch einer Arbeitnehmerin auf Entfernung der Abmahnung aus der Personalakte zu entscheiden. Einer Verwaltungsfachangestellten war für die Zahlstelle eines Planetariums das Kassenbuch abhandengekommen. Sie wurde abgemahnt. Einige Zeit später klagte sie auf Entfernung der Abmahnung aus der Personalakte. Vor dem Arbeitsgericht und dem Landesarbeitsgericht (LAG) Thüringen siegte sie. Vor dem Bundesarbeitsgericht unterlag sie.

Das LAG begründete, dass seit der Abmahnung kein weiterer Verstoß gegen arbeitsrechtliche Pflichten vorgekommen sei. Die Beklagte habe schon aufgrund des Zeitablaufs kein schutzwürdiges Interesse mehr daran, dass die Abmahnung in deren Per-

FAZIT

Das Bundesarbeitsgericht stellt klar, dass es kein absolutes Verfallsdatum bei Abmahnungen gibt. Wer vorschnell eine Abmahnung aus der Personalakte entfernt, erweckt den Anschein eines „störfreien Arbeitsverhältnisses“ und erschwert eine verhaltensbedingte Kündigung. Es wäre wünschenswert, wenn das BAG den Wegfall des rechtlichen Interesses am Verbleib der Abmahnung in der Personalakte konkretisieren würde, um weitere Handlungsempfehlungen geben zu können.

sonalakte verbleibe. Das Bundesarbeitsgericht hob die Entscheidung auf und verwies den Rechtsstreit zur weiteren Prüfung an das LAG Thüringen zurück.

Das BAG stellte fest, dass eine Abmahnung zwar durch Zeitablauf ihre Warnfunktion verlieren könne, jedoch dürfe der Arbeitgeber auch kein berechtigtes Interesse mehr an der Dokumentation der Pflichtverletzung haben. Der Arbeitnehmer könne die Entfernung einer zu Recht erteilten Abmahnung daher aus seiner Personalakte nur dann verlangen, wenn sie für die Durchführung des Arbeitsverhältnisses unter keinem rechtlichen Aspekt mehr eine Rolle spielen könne.

Dies sei zum Beispiel nicht der Fall, solange eine zu Recht erteilte Abmahnung etwa für eine künftige Entscheidung über

eine Beförderung von Bedeutung sein könne. Das BAG betonte, maßgeblich für eine Entfernung seien vielmehr die Umstände des Einzelfalls, insbesondere die Schwere des Fehlverhaltens.



Weitere Infos zur Abmahnung unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 20800.

Rechtsprechung im Arbeitsrecht

Neue Urteile

Eine kostenlose Infoveranstaltung zur aktuellen Rechtsprechung im Arbeitsrecht veranstaltet die IHK Pfalz am 10. Oktober von 16 bis 18 Uhr im Dienstleistungszentrum Pirmasens.

Geschäftsführer, Leiter von Rechts- und Personalabteilungen sowie deren Mitarbeiter werden oft mit arbeitsrechtlichen Fragen, insbesondere bei der Einstellung neuer Mitarbeiter, konfrontiert.

In den letzten Jahren sind viele wichtige Entscheidungen zu Kündigungen, Urlaub, Befristung von Arbeitsverhältnissen und unzulässigen Klauseln in Arbeitsverträgen ergangen. Zahlreiche Entscheidungen befassten sich außerdem mit Diskriminierungen von Arbeitnehmern und Bewerbern nach dem Allgemeinen Gleichstellungsgesetz (AGG). Rechtsanwalt Axel J. Klases von der Heidelberger Kanzlei Melchers stellt wichtige gerichtliche Entscheidungen vor.



Anmeldung bei Ass. jur. Heiko Lenz, Tel. 0627 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

INFOFORUM

„Wem gehört die Zukunft – Einfirmenagent, Mehrfachagent oder Makler?“ und „Vergütungsmodelle im Wandel – Honorarberatung als Allheilmittel?“ – das sind die Themen beim diesjährigen Infoforum Versicherung. Es findet am 20. September von 15 bis 18 Uhr in der IHK Pfalz in Ludwigshafen statt. Die Industrie- und Handelskammer führt das Forum in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute (BVK) durch. Im Anschluss an die Vorträge der Referenten besteht die Möglichkeit zur Diskussion. Infos und Anmeldung bei Kathrin Bast, Tel. 0621 5904-2042, kathrin.bast@pfalz.ihk24.de

Finanzanlagenvermittler

IHK Pfalz mit über 600 Registrierungen

Für die gewerbliche Finanzanlagenvermittlung ist seit dem 1. Januar 2013 neben einer Erlaubnis auch eine Eintragung in einem zentral geführten Vermittlerregister erforderlich.

Diese Registrierung nimmt die jeweils örtlich zuständige Industrie- und Handels-

kammer (IHK) vor. Bei der IHK Pfalz waren es bis Ende Juli 2013 611 Registrierungen. Die IHK Trier kam auf rund 240, die IHK für Rheinhessen auf etwa 350 und die IHK Koblenz auf rund 560 Registrierungen. Die Unterschiede lassen sich insbesondere durch die jeweilige Größe der Kammerbezirke sowie die Mitgliederzahlen erklären.



Bundesweit waren zum 31. Juli 2013 etwa 30.400 Finanzanlagenvermittler registriert. Dabei können die Kammern nicht zuletzt auf ihre Erfahrung bei der Registrierung der Versicherungsvermittler zurückgreifen – eine Aufgabe, die die IHKs bereits seit 2007 erfüllen.

Windatlas dringend nötig

IHKs begrüßen Faktenbasis

Die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern (IHKs) begrüßt den nun vorliegenden Windatlas Rheinland-Pfalz als wichtige Faktenbasis für die Steuerung der Energiewende im Land. „Der Windenergieausbau kann damit in die richtigen Bahnen gelenkt werden“, lobt Peter Adrian, Präsident der IHK-Arbeitsgemeinschaft.

„Die jüngste Novelle des Landesentwicklungsprogramms (LEP) IV hat eine Koordi-

nation des Windenergieausbaus vermissen lassen. Dieser Fehler wird nun zumindest ein Stück weit korrigiert“, so Adrian. „Sowohl Investoren als auch die politischen Verantwortlichen müssen sich bei ihren Entscheidungen an der jetzt vorhandenen Faktenbasis orientieren. Denn nur mit einem Ausbau der Windkraft entlang der windreichen Standorte kann die Energiewende in Rheinland-Pfalz gelingen.“ Die rheinland-pfälzischen IHKs hatten die Novelle des Windenergiekapitels im LEP IV

deutlich kritisiert, nachdem die regionalen Planungsgemeinschaften keinen Einfluss auf die Ausweisung von Ausschlussgebieten für die Windenergienutzung erhalten hatten.

Aus Sicht der Wirtschaft besteht hierdurch die Gefahr eines unkontrollierten Ausbaus der Windenergie sowie der erheblichen Beeinträchtigungen anderer Nutzungen, wie beispielsweise des Tourismus oder der Rohstoffgewinnung.

Überführung von Autos wird leichter

Weniger Bürokratie, geringere Kosten

Brüssel. Eine gute Nachricht für die Automobilbranche: Die Überführung von Fahrzeugen in einen anderen EU-Staat soll vereinfacht werden.

Leasing- und Autovermietungsunternehmen, Gebrauchtwagenhändler und Unternehmen mit Fuhrpark, die über europäische Landesgrenzen hinweg tätig sind,

können laut DIHK mit weniger Bürokratie und finanziellen Erleichterungen rechnen. Der Binnenmarktausschuss im Europäischen Parlament stimmte für den entsprechenden Verordnungsvorschlag der EU-Kommission.

Autos müssen demnach innerhalb von drei Monaten nach einem Umzug in ein



anderes EU-Land neu registriert werden. Eine neue TÜV-Prüfung ist aber nicht nötig. Die Mitgliedstaaten sollen gegenseitig ihre Sicherheitschecks und Zertifikate wie TÜV-Plaketten anerkennen. Die Vereinfachung soll jährlich 1,5 Milliarden Euro einsparen.

Vorschläge für eine bessere Willkommenskultur

Erfolgreiche Integration braucht gezielte Anstrengungen

Berlin. Willkommenszentren einrichten, Deutschkurse mit beruflichem Bezug anbieten, Qualifikationen anerkennen – diese und andere Maßnahmen schlägt der DIHK zur Verbesserung der Willkommenskultur in Deutschland vor.

DIHK-Präsident Eric Schweitzer: „Eine erfolgreiche Integration setzt nicht nur die Bereitschaft der Zuwanderer voraus, sondern erfordert auch gezielte Anstrengun-

gen im Inland, die von den rechtlichen Rahmenbedingungen über die Verwaltungspraxis bis hin zu Förderungsmöglichkeiten in den Betrieben reichen.“ Laut aktueller DIHK-Konjunkturumfrage sehen rund 30 Prozent der Betriebe im Fachkräftemangel ein erhebliches Geschäftsrisiko. Auf der Suche nach neuen Mitarbeitern rücken dabei neben Frauen und Älteren auch qualifizierte Zuwanderer stärker in den Blick der Unternehmen.



© Web Buttons Inc - Fotolia.com

IN ARBEIT

Oktober 2013



Boom am Bosphorus

Die türkische Wirtschaft ist weiterhin auf der Überholspur, das Land wird nicht zu Unrecht als „Boommärkte am Bosphorus“ bezeichnet. Deshalb gründen die IHKs Pfalz, Rheinhessen und Saarland gemeinsam das Kompetenzzentrum Türkei, um interessierten Unternehmen beratend und unterstützend zur Seite zu stehen. Am 17. September wird das Kompetenzzentrum Türkei in Ludwigshafen feierlich eröffnet.



Helfende Hände

Unternehmensgründer brauchen oft jede Hilfe, die sie bekommen können. Denn leider reicht es nicht, eine gute Idee zu haben, man muss sie vor allem im Gespräch mit den Banken plausibel vertreten können. Gut, dass es gestandene Unternehmer im Ruhestand wie Wolfgang Fritz gibt, die sich ehrenamtlich im „Arbeitskreis Senioren der Wirtschaft“ für den unternehmerischen Nachwuchs jeden Alters engagieren.

Fotofestival

Vom 14. September bis 10. November findet das 5. Fotofestival Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg statt. Im Fokus von „Grenzgänge. Magnum: Trans-Territories“ stehen Positionen von Magnum-Fotografen, die sich mit geografischen, politischen, wirtschaftlichen und privaten Territorien auseinandersetzen. Inspiriert von diesem Festival in drei Städten und zwei Bundesländern, präsentiert Kuratorin Andréa Holzherr Fotos, die von Verteidigung, Öffnung, Überschreitung, aber auch vom Ineinandergreifen verschiedener Bereiche handeln. Es gibt acht Ausstellungen; ein Sonderprojekt befasst sich mit dem Abzug der US-Soldaten aus der Region Rhein-Neckar.

www.fotofestival.info



„Euro-Visionen“



Am 25. August hat das diesjährige Festival Euroclassica eröffnet; bis zum 27. Oktober erwartet die Gäste des wichtigsten Musikfestivals in Südwestdeutschland unter dem Motto „Euro-Visionen“ ein ebenso abwechslungsreiches wie hochkarätig besetztes Programm mit den unterschiedlichsten Musikrichtungen und Interpreten aus ganz Europa. Von der Pirmasenser Musikerfamilie Steckel ins Leben gerufen, gehört das Festivalorchester Euroclassica zu den Höhepunkten im kulturellen Jahresprogramm der mitwirkenden Gemeinden und Städte Pirmasens, Zweibrücken, Bliesskastel, Pays de Bitche und Zweibrücken-Land. Es ist ein grenzüberschreitendes Kulturprojekt mit 30 Konzerten für Liebhaber klassischer Musik.

www.pirmasens.de

„Pfalz mit Kidz“ Wimmelbuch

Ab sofort gibt es für die Pfalz ein liebevoll illustriertes Wimmelbilderbuch. Neben Weinbergen, Burgen, dem Hambacher Schloss oder dem Dürkheimer Riesenfass zeigen die detailreichen Motive auch den Zoo Landau und weitere Besonderheiten der Region. Herausgegeben wird das Buch von der Pfalz mit Kidz GmbH, einer Unternehmensneugründung mit Sitz in Kallstadt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Freizeittipps für Familien mit Kindern zu sammeln. Im Wimmelbuch gibt es davon viel zu entdecken, auch das Technik Museum Speyer gewährt einen Einblick in die Raumfahrt- und Flugzeugwelt. Das Buch ist gebunden, hat zwölf Seiten und kostet 12,95 Euro.

www.pfalz-mit-kidz.de

